



universität  
wien

# Magisterarbeit

Titel der Magisterarbeit

Zur Geschichte der katholischen Privatschulen:  
Sta. Christiana in Österreich

Verfasserin

Susanne Kosarz

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Neunkirchen, im Oktober 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 313 344

Studienrichtung lt. Studienblatt: Geschichte und Anglistik

Betreuerin: Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Christa Ehrmann-Hämmerle

# Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	5
<b>1. Einleitung</b>	<b>6</b>
<b>2. Katholische Privatschulen in Österreich</b>	<b>9</b>
<b><i>2.1. Bildungswesen in der späten Neuzeit</i></b>	<b>9</b>
2.1.1. Situationsbeschreibung	10
2.1.2. Konkordat von 1855	11
<b><i>2.2. Das katholische Privatschulwesen und Wertvorstellungen</i></b>	<b>12</b>
<b><i>2.3. Privatschulwesen und Mädchenbildung</i></b>	<b>14</b>
2.3.1. Wandel in der Gesellschaft	14
2.3.2. Ordensschulen	15
2.3.3. Mädchenlyzeen und Frauenberufsschulen	16
2.3.4. Ausbildung des Lehrpersonals	18
2.3.5. Beruf und Familie	21
<b>3. Sta. Christiana – Der Beginn einer Legende</b>	<b>23</b>
<b><i>3.1. Madame de Méjanès</i></b>	<b>23</b>
3.1.1. Kindheit und Schulzeit	23
3.1.2. Jugend	25
3.1.3. Ihr Leben als Ehefrau	26
3.1.4. Mère de Méjanès	28

<b>3.2. Die Kongregation Sta. Christiana</b>	32
<b>3.3. Die Heilige Nina</b>	34
<b>3.4. Die Bourbonen und der Standort Frohsdorf</b>	39
3.4.1. Marie Thérèse Herzogin von Angoulême	40
3.4.2. Henri de Chambord	41
3.4.3. Maria Theresia de Chambord	43
3.4.4. Die Gemeinde Lanzenkirchen und das Schloss Frohsdorf	44
<b>3.5. Andere Standorte</b>	51
3.5.1. Schulzentrum Sta. Christiana Schloss Rodaun	51
3.5.2. Sta. Christiana Schulen Wiener Neustadt	52
3.5.3. Sta. Christiana weltweit	54
<b>4. Entwicklung und Organisationsgeschichte der Schulen in Frohsdorf</b>	56
<b>4.1. Die Anfänge</b>	56
<b>4.2. Nach dem Tod der Gründer</b>	59
<b>4.3. Das Haus nach 1938</b>	61
<b>4.4. Die Zeit nach 1945</b>	63
<b>4.5. Die einzelnen Institutionen im heutigen Pädagogischen Zentrum Frohsdorf</b>	64
4.5.1. Kindergarten	64
4.5.2. Volksschule	67
4.5.3. Hauptschule	68
4.5.4. Tagesinternat	69
4.5.5. Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe	69
<b>4.6. Schüler</b>	73

<b>4.7. Lehrkörper</b>	74
<b>4.8. Lehrplan</b>	77
<b>4.9. Ausblick</b>	80
<b>5. Schluss</b>	81
<b>Abbildungsverzeichnis</b>	82
<b>Literaturverzeichnis</b>	83
Quellen	83
Sekundärliteratur	85
Anhang 1: Die Leiter der Schulen des pädagogischen Zentrums Frohsdorf	87
Anhang 2: Interview mit OSR Dipl.-Päd. V. Taschler	91
Anhang 3: Konzeption: Aufbaulehrgang für wirtschaftliche Berufe	95
Anhang 4: Stundentafel: Aufbaulehrgang für wirtschaftliche Berufe	98
Anhang 5: Personalstand Schuljahr 2007/2008 der Standorte Sta. Christiana Österreich	99
Anhang 6: Lehrerteam der HLW Sta. Christiana Frohsdorf 2008	100
Anhang 7: Stundentafel: Einjähr. Wirtschaftsfachschule	101
Anhang 8: Stundentafel: Fachschule f. wirt. Berufe	102
Anhang 9: Stundentafel: Höhere Lehranstalt	104
Anhang 10: Extrabeilage der NÖN zu 150 Jahre Sta. Christiana Frohsdorf	105
Anhang 11: Zusammenfassung	106

## **Vorwort**

### **Dank an:**

A.o. Univ. Prof. Mag. Dr. Christa Ehrmann-Hämmerle  
für die verständnisvolle Betreuung dieser Arbeit

Dir. MMag. Dr. Alexander Kucera  
für die tatkräftige Unterstützung

Mag. Dr. Alfred Hödl  
für das zur Verfügung stellen von Materialien

Dir. Edith Thurner  
für das zur Verfügung stellen von Materialien

DDipl.-Päd. Elisabeth Wagner  
für das Einbringen von Ideen und das zur Verfügung stellen von  
Materialien

Mag. Claudia Rampitsch  
für das zur Verfügung stellen von Materialien

OSR Dipl.-Päd. Veronika Taschler  
für das ergiebige Interview und die damit verbundenen interessanten  
Einblicke

Mag. Dr. Elisabeth Pfneisl  
sowohl für die tatkräftige Hilfe beim Zitieren und bei germanistischen  
Feinheiten als auch für das Korrekturlesen

Ganz besonders möchte ich mich bei meiner Familie für ihre Unterstützung  
und Ermutigungen bedanken:

Frau Elfriede Kosarz und Herrn Klaus Kosarz

## 1. Einleitung

Das Thema Katholische Privatschulen ist für mich sehr relevant, da ich selbst an einer solchen Institution tätig bin. Damit hat sich auch mein Schwerpunkt, Sta. Christiana, ergeben. Ich unterrichte an der HLW Sta. Christiana Frohsdorf und bin sehr stolz, an einer Schule mit derart historischem Hintergrund Jugendliche auf ihr weiteres Leben vorbereiten zu dürfen.

Während meiner Recherchen bin ich auf sehr viele geschichtliche Details gestoßen, die man auf den ersten Blick nicht vermutet. Das Haus von Sta. Christiana in Frohsdorf steckt voller Geschichten und Erlebnisse, die nur darauf warten, zu Papier gebracht zu werden.

Um besser ins Detail gehen zu können, habe ich meine Recherchen auf das Pädagogische Zentrum Frohsdorf, welches Kindergarten, Volksschule, Hauptschule, Fachschule, Höhere Lehranstalt, Aufbaulehrgang und ein Tagesinternat unter einem Dach beherbergt, fokussiert. Dazu habe ich alte Jahresberichte, Zeitungsartikel und regionalgeschichtliche Literatur herangezogen. Die Jahresberichte „Serva Lilia“, welche von 1927 bis 1937 herausgegeben wurden, ließen große Einblicke in die Thematik zu.

Zunächst gebe ich einen Überblick über die Situation der katholischen Privatschulen in Österreich ab dem späten 18. Jahrhundert, damit die Hintergründe der Entstehungsgeschichte der Frohsdorfer Schulen deutlich werden. Besonderes Augenmerk habe ich dabei auf die eingeschränkte Stellung der Frau bezüglich Bildung gelegt.

Der nächste Teil der Arbeit beschäftigt sich mit der Entstehungsgeschichte von Sta. Christiana. Damit verbunden ist vor allem Madame de Méjanès, die Ordensgründerin. Um ihre Intentionen besser verstehen zu können, gebe

ich einen kurzen Einblick in ihr Leben und Wirken. In weiterer Folge erkläre ich den Ursprung des Namens „Christiana“ und warum gerade dieser Name den Orden der Schwestern bezeichnet. Hierzu erläutere ich auch die Legende der heiligen Nino, der Schutzpatronin der Klosterschwestern.

Bevor ich die Frohsdorfer Schulen konkret unter die Lupe nehme, behandle ich kurz Sta. Christiana weltweit und die anderen beiden Standorte in Österreich, Wien Rodaun und Wiener Neustadt. Denn bei Betrachtung des Wirkungskreises von Sta. Christiana wird der Einfluss des Ordens verdeutlicht.

Der letzte Teil ist schließlich dem Pädagogischen Zentrum Frohsdorf gewidmet. Frohsdorf war der erste Standort des Schulordens für die Erziehung und Ausbildung junger Menschen. Dieses letzte große Kapitel gliedert sich in die Aufarbeitung der Entstehungsgeschichte des heutigen Schulgebäudes und dessen weitere Entwicklung sowie die im Pädagogischen Zentrum derzeit angesiedelten einzelnen Institutionen.

In dem Teil, welcher der Entstehungsgeschichte gewidmet ist, sind auch Informationen über die Anfänge unter dem Herrscherhaus der Bourbonen sowie über die Verwendung des Hauses im Zweiten Weltkrieg zu finden. Außerdem werde ich kurz erwähnen, welche Mühen die Wiedereröffnung nach dem Kriege mit sich brachte. Bei der näheren Betrachtung der einzelnen Institutionen weise ich hier auf tiefgreifende und bedeutungsvolle Veränderungen hin, um die Entwicklungsgeschichte in ihrer Komplexität darzustellen. Hierzu gehört beispielsweise die Einführung von neuen Schultypen. In den darauf folgenden Kapiteln werde ich mich mit dem Lehrkörper und den Schülern und Schülerinnen befassen. Ich werde auf die Thematik des geistlichen und weltlichen Lehrpersonals eingehen, ebenso wie auf die Anforderungen, um an einer Sta. Christiana Schule unterrichten zu dürfen. Die Schüler und Schülerinnen betreffend werde ich wieder auf

den Gender-Aspekt eingehen, unter Berücksichtigung der in Kapitel 2 erarbeiteten Fakten.

Das Thema Sta. Christiana ist ein sehr ergiebiges und weitläufiges. Um das Thema meiner Arbeit besser abstecken zu können, habe ich primär die Schulen des Pädagogischen Zentrums Frohsdorf unter die Lupe genommen. Da ich aber nachdrücklich betonen möchte, dass Frohsdorf zwar die erste Schule des Ordens Sta. Christiana war, jedoch keineswegs die einzige blieb, habe ich unter dem Kapitel 3.5. weitere Standorte von Sta. Christiana kurz angeschnitten.

Die Ergebnisse meiner Arbeit stützen sich auf Jahresberichte, Zeitungsartikel und Chroniken. Sekundärliteratur habe ich speziell bei den Kapiteln über die Bourbonen und den Ort Frohsdorf verwendet. Weiters habe ich ein Interview mit einer seit 32 Jahren an der Sta. Christiana tätigen Kollegin eingearbeitet. Mit Hilfe dieser Quelle konnte ich einen Überblick über das Pädagogische Zentrum Frohsdorf erlangen.

## **2. Katholische Privatschulen in Österreich**

Konfessionelle Privatschulen sind gewissermaßen „Diener dreier Herren“. Zum einen sind sie dem Landesschulrat verpflichtet, zum anderen auch der Erzdiözese Wien und dem Erzbischöflichen Amt für Unterricht und Erziehung. Ebenso wichtig ist der jeweilige Schulverein, der gegenüber dem Landesschulrat Personalhoheit genießt. Diese spezielle Dreieckskonstruktion bietet einen großen Spielraum für die Anwendung von schulinternen Regelungen.

Mit Stand 2008 gibt es in Österreich cirka 70.000 Schüler und Schülerinnen, die in 335 katholischen Schulen unterrichtet werden. Die Tendenz ist steigend. Aus staatlicher Sicht bedeuten diese konfessionellen Schulen eine Entlastung für das Haushaltsbudget, da der Staat nur die Lehrpersonalkosten trägt. Das heißt, dass der Schulerhalter für räumliche Gegebenheiten und Ausstattung zuständig ist.<sup>1</sup>

### **2.1. Bildungswesen in der späten Neuzeit**

Ende des 18. Jahrhunderts wurden mehr Schüler und Schülerinnen in privaten als in öffentlichen Schulen unterrichtet. In dem folgenden Kapitel werde ich beschreiben, welche Vor- und Nachteile diese Situation mit sich brachte. Dabei werden sowohl die staatliche als auch die geistliche Seite dargestellt.

---

<sup>1</sup> „Leistungen der Kirche in Worten und Zahlen“, 2008

### **2.1.1. Situationsbeschreibung**

Mit ihrer Schulreform von 1774, als sie die allgemeine Schulpflicht einführte, hat Maria Theresia "die Erziehung der Jugend beyderley Geschlechts" im Auge gehabt. Das heißt, sowohl Mädchen als auch Burschen sollte grundlegende Bildung zugänglich gemacht werden. Die Trennung der beiden Geschlechter ordnete die Landesmutter für Haupt- bzw. Bürgerschulen bis hin zur Hochschule als verpflichtend an.<sup>2</sup>

Der Staat beschäftigte sich im 19. Jahrhundert zwar mit den Anliegen des Schulwesens, konzentrierte sich jedoch auf die Bildung der Burschen. Den Frauen wurde in ihren Rollen als Erzieherinnen der Kinder und Organisatorinnen des Haushaltes hoher Stellenwert beigemessen, aber um ihre Bildung kümmerte sich die offizielle Seite kaum.<sup>3</sup>

Es erfolgte stets eine nachrangige Behandlung, eine Vertröstung auf später, alles werde "zu seiner Zeit" geschehen, um dann am fehlenden Engagement, unklaren Konzept oder mangelnden Geld zu scheitern. Wie die immer wieder angesprochene „der weiblichen Eigenart entsprechende allgemeine Bildung“ aussehen sollte, wurde inhaltlich nicht diskutiert. Einen Teil der Mädchenbildung überließ man weiterhin dem Privatunterricht bzw. dem Lernen durch Nachahmung daheim. Beim Wissensangebot in den Schulen gab es nicht ein den entsprechenden Knabenschulen gleiches oder gleichwertiges, sondern ein geringeres Programm mit eingeschränktem Fächerkanon, Vermittlung von weniger Wissen, Vernachlässigung formaler Bildung, einer kürzeren Schul- und Ausbildungsdauer, die spätestens mit 20 Jahren "abgeschlossen" zu sein hatte. Die berufliche Bildung beschränkte sich auf "typisch weibliche" Berufe.<sup>4</sup>

---

<sup>2</sup> <http://homepage.uibk.ac.at> (25.08.08)

<sup>3</sup> <http://homepage.uibk.ac.at> (25.08.08)

<sup>4</sup> <http://homepage.uibk.ac.at> (25.08.08)

### **2.1.2. Konkordat von 1855**

Das Konkordat von 1855 ist deshalb so bedeutsam, weil es den Höhepunkt des Einflusses der katholischen Kirche in Österreich darstellt. Es klärte das Verhältnis zwischen der katholischen Kirche und dem österreichischen Staat nach dem Ende des josephinischen Staatskirchensystems. Inhaltlich ist zum Konkordat folgendes zu bemerken: Österreichische Geistliche waren ab dato wieder der päpstlichen Jurisdiktion unterstellt. Ferner wurden kirchliche Rechtsfälle und Eheangelegenheiten von kirchlichen und nicht von weltlichen Gerichten geregelt. Das Schulwesen war ebenfalls betroffen. Es wurde unter kirchliche Aufsicht gestellt.<sup>5</sup>

Da Österreich jedoch kein rein katholischer Staat war und die Bevölkerung nicht ausschließlich aus Konservativen bestand, war dieses Konkordat eine schwere Last für das System. Nach der Niederlage von Solferino im Jahre 1859 war die liberale Presse mutig genug, um dem Konkordat öffentlich den Kampf zu erklären. Doch sein Ende wurde erst 1868, zwei Jahre nach der Niederlage im Krieg gegen Preußen, in Königgrätz, besiegelt. Zunächst gab es Modifizierungen durch die sogenannten Maigesetze, und 1870 wurde das Konkordat seitens der Regierung für unwirksam erklärt und durch staatliche Regelungen ersetzt. Anlass für diesen Schritt war die Dogmatisierung des Primats und der Unfehlbarkeit des Papstes. Zur formellen Aufhebung des Konkordates kam es erst 1874.<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> Buchmann, 2002, S.112

<sup>6</sup> Buchmann, 2002, S.112f.

## 2.2. Das katholische Privatschulwesen und Wertvorstellungen

In der heutigen Zeit ist die Entwicklung eines Leitbildes nichts Ungewöhnliches. Jede Firma, jeder Verein formuliert früher oder später ihre/seine Ideen und Vorstellungen. So müssen sich auch Schulen heutzutage positionieren. Dies geschieht einerseits mit der Setzung eines Schwerpunktes. Katholische Schule haben zusätzlich noch die Betonung der christlichen Werte darzustellen. „Christliche Erziehung [...] soll an Christus orientiert sein.“<sup>7</sup>

Zusätzlich zu den Leitziele des Schulvereins muss sich eine katholische Privatschule an das Privatschulgesetz vom 25. Juli 1962<sup>8</sup> halten. „Das österreichische Privatschulwesen hat seine verfassungsrechtliche Grundlage im Artikel 17 des Staatsgrundgesetzes [...]“<sup>9</sup> Dieser Artikel besagt:

Die Wissenschaft und ihre Lehre ist frei. Unterrichts- und Erziehungsanstalten zu gründen und an solchen Unterricht zu erteilen, ist jeder Staatsbürger berechtigt, der seine Befähigung hiezu in gesetzlicher Weise nachgewiesen hat. Der häusliche Unterricht unterliegt keiner solchen Beschränkung. Für den Religionsunterricht in den Schulen ist von der betreffenden Kirche oder Religionsgesellschaft Sorge zu tragen. Dem Staate steht rücksichtlich des gesamten Unterrichts- und Erziehungswesens das Recht der obersten Leitung und Aufsicht zu.<sup>10</sup>

In dem Privatschulgesetz von 1962 sind die Bedingungen zur Errichtung, Führung und Auflassung von Privatschulen geregelt. Ferner gibt es Richtlinien für die Erlangung des Öffentlichkeitsrechtes.

---

<sup>7</sup> Heumüller, 2004, S.64

<sup>8</sup> Langtitel des Gesetzes, das in den weiteren Fußnoten mit Privatschulgesetz zitiert wird: Bundesgesetz vom 25. Juli 1962 über das Privatschulwesen (Privatschulgesetz) StF: BGBl. Nr. 244/1962

<sup>9</sup> Privatschulgesetz, S.3

<sup>10</sup> Staatsgrundgesetz Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867, über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger für die im Reichsrat vertretenen Königreiche und Länder – StGG

Grundsätzlich unterscheidet das Privatschulgesetz drei Formen von Privatschulen. Zunächst gibt es jene „ohne gesetzlich geregelte Schulartbezeichnung und ohne Öffentlichkeitsrecht.“<sup>11</sup> Die nächste Form beinhaltet „Privatschulen mit gesetzlich geregelter Schulartbezeichnung“<sup>12</sup>, und die dritte Art sind „Privatschulen mit Öffentlichkeitsrecht“<sup>13</sup>.

---

<sup>11</sup> Privatschulgesetz, S.4

<sup>12</sup> Privatschulgesetz, S.4

<sup>13</sup> Privatschulgesetz, S.4

## **2.3. Privatschulwesen und Mädchenbildung**

### ***2.3.1. Wandel in der Gesellschaft***

Im katholischen Bereich tätige Frauen trachteten in ihren Gemeinschaften schon früh nicht nur dem Gebet nachzukommen, sondern sich auch mit der Erziehung von Mädchen zu befassen. Aus dieser Motivation heraus entstanden im 17. Jahrhundert die Orden der Ursulinen und der Englischen Fräulein. Ab dem 18. Jahrhundert findet man Hinweise auf die Tertiärinnen, Schulschwestern und Barmherzige Schwestern.<sup>14</sup>

Österreich betreffend waren die Ursulinen von größter Bedeutung. 1660 kamen sie auf Drängen von Kaiserin Eleonore nach Wien und gründeten in den darauf folgenden Jahrzehnten Niederlassungen in Klagenfurt, Linz, Graz, Innsbruck und Salzburg. Die Ursulinen waren darauf bedacht, ihre Schülerinnen für das weltliche Leben und nicht für ein Klosterleben vorzubereiten.<sup>15</sup>

Diese Vorreiterinnen der Mädchenbildung betätigten sich in sogenannten „äußeren“ und „inneren“ Schulen. Letztere waren Pensionate für die Töchter des wohlhabenden Bürgertums und des niederen Adels. An den „äußeren“ Schulen wurden die ärmeren Mädchen eines bestimmten Gebietes in Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen und Handarbeiten unterrichtet, um sie für die Führung einer Hauswirtschaft vorzubereiten. Die Schülerinnen in den Pensionaten wurden außerdem in Fremdsprachen, Literatur Geschichte, Geographie, Musik und Zeichnen unterrichtet.<sup>16</sup>

Wie bereits in 2.1.1. erwähnt, wurde 1774 unter Maria Theresia die allgemeine Schulpflicht für Knaben und Mädchen eingeführt. Doch erst

---

<sup>14</sup> <http://homepage.uibk.ac.at> (25.08.08)

<sup>15</sup> Conrad, 1991, S.9f.

<sup>16</sup> Conrad, 1991, S.9f.

aufgrund der sich im 19. Jahrhundert ändernden Stellung der Frau und deren neuen Selbstverständnisses sowie dem Engagement der Ersten Frauenbewegung, kam es zu bahnbrechenden Veränderungen im Bereich des Mädchenschulwesens. Den berufsbildenden Schulen wurde von staatlicher Seite erst ab den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts Beachtung geschenkt. Die Reform von 1869 betraf zunächst nur die Volksschulen.<sup>17</sup>

Aufgrund der modernen Massenproduktion und der Auflösung des „ganzen Hauses“ wurde so manche Tätigkeit im hauswirtschaftlichen Bereich verändert, es gab für die mitversorgten unverheirateten Familienmitglieder weniger Arbeit als zuvor. Während die Mädchen bislang nur auf ihre Funktionen als Ehefrau und Mutter vorbereitet wurden, erkannte man im Laufe des 19. Jahrhunderts zunehmend, dass auch eine weibliche Berufsausbildung notwendig ist.<sup>18</sup>

Es kam allmählich zu einer Zunahme der weiblichen Erwerbstätigkeit. Dennoch darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Erwerbstätigkeit der weiblichen Bevölkerung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts lediglich als Übergangslösung, gewissermaßen als notwendiges Übel, angesehen wurde. Die damalige Frau erlangte erst als Gemahlin und Mutter Vollständigkeit.<sup>19</sup>

### **2.3.2. Ordensschulen**

Die Ordensschwestern jener Zeit bemühten sich, ihren Schülerinnen Werte zu vermitteln, die über einen Grundstock an Bildung hinausgingen. Sie waren bestrebt, ihnen eine Zukunft auch ohne Aussicht auf Heirat zu sichern. Die dazu eingerichteten Institutionen waren sogenannte *Lehr- und Erziehungsinstitute*, auch *Lehr- und Erziehungsanstalten* genannt. Derartige

---

<sup>17</sup> Friedrich: Paradies, 1999, S.66

<sup>18</sup> Engelbrecht, 2000, S.70

<sup>19</sup> Engelbrecht, 2000, S.70

Einrichtungen bestanden in den meisten Fällen aus einer Volksschule, einer Bürgerschule und diversen Fortbildungskursen für die älteren Mädchen. Lehr- und Erziehungsinstitute in der Stadt waren mit jenen auf dem Land wegen ihrer größeren Vielfalt im Angebot nicht zu vergleichen. Im Volksmund kannte man die eben beschriebenen Anstalten als Mädchenpensionate.<sup>20</sup>

Die in den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts entstehende Frauenbewegung kam diesen Instituten zugute. Waren auch schon zahlreiche traditionelle Schulorden um die Jahrhundertmitte gegründet worden, so stieg die Zahl erst in der zweiten Hälfte permanent an. Die Frauen wollten neue Berufswege geöffnet sehen und den Männern ihre Anliegen nahe bringen.<sup>21</sup>

Hierbei sei erwähnt, dass die Ausbildung in den Pensionaten nicht tatsächlich berufsvorbereitend war, sondern eher als eine über den Pflichtschulstoff hinausgehende Bildung gewertet werden muss. Meist war sie auf die Bedürfnisse der höheren Stände abgestimmt. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die Schwestern selbst damals auch nur die Ausbildung zu Volks- oder Bürgerschullehrerinnen absolvieren konnten, da sie zu Gymnasien oder Universitäten keinen Zugang hatten.

### ***2.3.3. Mädchenlyzeen und Frauenberufsschulen***

Im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts wuchs der Wunsch und das Bemühen, höhere Mädchenschulen einzurichten, welche mit den Gymnasien für die Burschen vergleichbar waren. Das Unterrichtsministerium wehrte sich vergeblich mit fadenscheinigen Begründungen wie jener, dass die Mädchen physisch nicht dazu geschaffen seien, einem derart schulischen Druck standzuhalten. Doch auch derartige

---

<sup>20</sup> Engelbrecht, 2000, S.70ff.

<sup>21</sup> Engelbrecht, 2000, S.70ff.

Aussagen schreckten die Befürworter und Befürworterinnen der höheren Mädchenbildung nicht von ihren Bemühungen ab.<sup>22</sup>

Um die Situation unter Kontrolle zu halten, gestattete die Regierung im Jahre 1900 schließlich die Gründung eines neuen Schultyps, des „Mädchenlyceums“. Dieses wies jedoch starke Einschränkungen auf. So war es nur sechsklassig, im Vergleich zum Gymnasium, an welchem die Burschen acht Jahre unterrichtet wurden. Außerdem wurden die Schülerinnen in den modernen Sprachen und Literatur unterwiesen, und auch sonst wurde gelehrt, was „der weiblichen Eigenart“<sup>23</sup> entsprach. Bis 1911 wurden 27 Lyzeen und höhere Töchterschulen in Österreich gegründet.<sup>24</sup>

Die Kongregationen konnten sich nur selten dazu durchringen, eigene Haushaltungsschulen einzurichten, da die Führung eines Haushaltes ohnehin meist in den sogenannten „Arbeitsschulen“ gelehrt wurde. Die Ordensfrauen beschränkten die Errichtung von berufsbildenden Schulen, „Frauenberufsschulen“ genannt, daher auf jene Gebiete, in denen Mädchen aufgrund von Verwaisung oder großer Armut einer derartigen Ausbildung bedurften.<sup>25</sup>

Erst gegen Ende des 19. Jahrhunderts, erlebten die Frauenberufsschulen einen Aufschwung. Dementsprechend wuchs auch die Vielfalt dieser Institutionen. Die Schulen, die von Mädchen ab dem 16. Lebensjahr besucht werden konnten, boten nicht nur theoretischen, sondern auch praktischen Unterricht an. Buchführung, Haushaltskunde sowie Gesundheitslehre und Krankenpflege waren typisch für

---

<sup>22</sup> Engelbrecht, 2000, S.73

<sup>23</sup> Engelbrecht, 2000, S.75

<sup>24</sup> Engelbrecht, 2000, S.75

<sup>25</sup> Engelbrecht, 2000, S.75

Haushaltungsschulen, um den Mädchen auch den Einstieg ins Berufsleben zu ermöglichen.<sup>26</sup>

#### **2.3.4. Ausbildung des Lehrpersonals**

Parallel zur Geschichte der Mädchenbildung ist die Geschichte des Lehrberufs zu erörtern. Mit der Maria-Theresianischen Schulreform wurde festgelegt, dass es für Mädchen am günstigsten war, von Frauen unterrichtet zu werden. Dies war zunächst problematisch, da sie keine staatliche Lehrerausbildung erhalten konnten, weil sie an den entsprechenden Schulen, welche sie für ihre Ausbildung besuchen hätten müssen, nicht aufgenommen wurden. Anders gesagt: Als Ordensschwester war es relativ einfach, Lehrerin zu werden, während weltliche Frauen kaum eine Chance hatten, diesen Beruf erlernen und später ausüben zu können.

Diese offensichtliche Ungleichheit löste in der Bevölkerung aber keine tiefgreifenden Reaktionen aus, da es die Möglichkeit gab, im kirchlichen Schulwesen Mädchen unter weiblicher Leitung unterrichten zu lassen. Jenes System stützte sich auf die im Jahre 1805 erlassene „Politische Verfassung der deutschen Schulen in den k. auch k.k. deutschen Erbstaaten“. Im § 124 dieses Schulgesetzes war festgelegt, dass die Lehrerinnen ihre Zöglinge auch in Handarbeiten unterrichten sollten. Das Wissen, um Handarbeiten unterrichten zu können, mussten sich die Lehrpersonen allerdings in Eigeninitiative aneignen.<sup>27</sup>

Von staatlicher Seite wurde das weibliche Lehrpersonal als zweitrangig behandelt, vergleichsweise so, wie die Bildung der Mädchen dem Staat nicht so sehr am Herzen lag wie die der Knaben. Ferner darf der ökonomische Aspekt nicht außer Acht gelassen werden. Denn der Staat

---

<sup>26</sup> Engelbrecht, 2000, S.76ff.

<sup>27</sup> Barth-Scalmani, 1995, S.345ff.

hätte weltliche Lehrerinnen entlohnen müssen, während Ordensfrauen meist unentgeltlich unterrichteten.<sup>28</sup>

Erst zur Jahrhundertwende kam es zu einer erneuten Gründungswelle von Privat-Lehrerinnenbildungsanstalten. Einige dieser Institutionen führten auch Kurse zur Ausbildung von Kindergärtnerinnen und Arbeitslehrerinnen.<sup>29</sup>

1836 erhielten die Barmherzigen Schwestern Tirols das Recht, Präparandinnenkurse für ihre Novizinnen abzuhalten. Vierzehn Jahre später, 1850 wurde es ihnen gestattet, auch Frauen, welche nicht der Klostersgemeinschaft angehörten, aufzunehmen. Bis zum Schuljahr 1863/64 bildeten die Barmherzigen Schwestern insgesamt etwa 200 geistliche und weltliche Lehrerinnen aus.<sup>30</sup>

Die Barmherzigen Schwestern waren bezüglich Lehrerinnenfortbildungsanstalt Vorreiterinnen. Zwischen 1863 und 1870 führten sie eine solche Anstalt mit Öffentlichkeitsrecht. Schließlich versuchten in allen Kronländern immer mehr Frauen, einen Ausbildungsplatz an einem weiblichen Schulorden zu ergattern. Grund für diese steigende Nachfrage war zunächst, dass der Beruf der Lehrerin für Töchter des mittelständischen Bürgertums die einzig wahre Alternative zur Versorgung durch eine Eheschließung war. Hinzu kam, dass das Nachgehen einer Erwerbstätigkeit außer Haus für Frauen nur dann rufschädigend war, wenn sie nicht mit den in der damaligen Zeit assoziierten weiblichen Wesenszüge zu tun hatte. Der Umgang mit Kindern sowie deren Erziehung lag schon immer in weiblicher Hand und somit konnten konservativ eingestellte Personen und Institutionen keine Einwände gegen diesen Beruf für Frauen vorbringen.<sup>31</sup>

---

<sup>28</sup> Friedrich: Beruf der Frau, 1995, S.105f.

<sup>29</sup> Engelbrecht, 2000, S.78f.

<sup>30</sup> <http://homepage.uibk.ac.at> (25.08.08)

<sup>31</sup> <http://homepage.uibk.ac.at> (25.08.08)

Auf staatlicher Ebene entwickelte sich die Lehrerinnenausbildung erst allmählich. Eine bedeutsame Veränderung brachte das Reichsvolksschulgesetz des Jahres 1869 mit sich. Zum einen stellte es die staatliche Aufsicht über Schulen wieder her, zum anderen führte es die Unterrichtspflicht vom 6. bis zum 14. Lebensjahr ein. Ferner wurden auf Beschluss dieses Gesetzes die Schülerzahlen pro Klasse gesenkt, was zu einem Anstieg der Zahl an Klassen und das wiederum zu einem höheren Bedarf an Lehrpersonal führte.

Nun konnte der Staat seine Augen vor den bis zum Zeitpunkt des Reichsvolksschulgesetzes gegründeten Lehrerbildungsanstalten mit Öffentlichkeitsrecht nicht mehr verschließen. Und so erfuhren letzt genannte eine Blütezeit. Mit dem Reichsvolksschulgesetz von 1869 entzog der Staat der Kirche die Aufsicht über Schulen, welche von nun an ausschließlich dem Staat unterstellt waren. Außerdem wurde die Schulpflicht von sechs auf acht Jahre verlängert. Pflichtschule war die achtjährige öffentliche Volksschule. Mädchen und Burschen wurden nach unterschiedlichen Lehrplänen unterrichtet.<sup>32</sup>

Die imposante Rolle der privaten katholischen Bildungsinstitutionen für Frauen waren so von langer Dauer und spiegelten sich im Wesen der Lehrkräfte wider. Noch 1926/27, bereits in der Zeit der Ersten Republik gab es nur fünf Lehrerinnenbildungsanstalten des Bundes, aber dreizehn von privaten Erhalten geführte Institutionen. Zwölf dieser dreizehn waren geistliche Einrichtungen.

Schaut man sich die Schülerzahlen der Lehrerbildungsanstalten an, so werden die unterschiedlichen Bestrebungen der beiden Schulträger deutlich. Auf staatlicher Seite wurden 680 Schülerinnen und 1.589 Schüler

---

<sup>32</sup> <http://www.bmukk.gv.at/schulen>

ausgebildet, während die geistlichen Institutionen 1.499 junge Frauen, aber nur 726 junge Männer ausbildete.<sup>33</sup>

### **2.3.5. Beruf und Familie**

Jedoch gab es für viele Lehrerinnen noch lange ein Zölibat, nach Kronländern unterschiedlich. Tirol, Vorarlberg, Salzburg und Kärnten hielten bis 1918 die Ehesperre für Lehrerinnen aufrecht. (Zum Teil wurde es sogar später wieder eingeführt.) Diese Sperre bedeutete, dass Lehrerinnen ledig bleiben mussten, oder sie mussten ihren Beruf ad acta legen und sich voll und ganz ihrer Ehe widmen. Aus jener Zeit stammt das Bild des „Fräulein Lehrer“, das eine zölibatär lebende Frau darstellte, sei es als Nonne oder weltliche Lehrperson.<sup>34</sup>

Die übrigen Kronländer waren diesbezüglich flexibler. Speziell in Zeiten des Lehrermangels waren moralische Bedenken bezüglich Vereinbarkeit von Beruf, Ehe und Familie sekundär.

Die Entlohnung der Lehrerinnen fiel jedoch geringer aus als die von Lehrern, da die öffentliche Meinung den Standpunkt vertrat, dass bei den allein lebenden Lehrerinnen die Funktion des Familienernährers wegfiel. Dabei wurde allerdings außer Acht gelassen, dass gerade Lehrerinnen häufig aufgrund ihrer Versorgungspflichten gegenüber Eltern und Geschwister zu ihrem Beruf gekommen waren.

Betrachtet man die Aufstiegsmöglichkeiten der Lehrerinnen, so sieht man gegenüber ihrer männlichen Kollegen eine deutliche Benachteiligung. Um 1900 gab es in Cisleithanien nur ein Viertel an Frauen unter dem definitiv gestellten Lehrpersonal, und unter den provisorisch beschäftigten Unterlehrern befanden sich 51 % weibliche Lehrkräfte.<sup>35</sup>

---

<sup>33</sup> <http://homepage.uibk.ac.at> (25.08.08)

<sup>34</sup> Friedrich: Beruf der Frau, 1995, S.108ff.

<sup>35</sup> Friedrich: Beruf der Frau, 1995, S.108ff.

Zusammenfassend bleibt festzustellen, dass sich auch in einem sogenannten typisch weiblichen Beruf die geschlechterspezifische Ungerechtigkeit nicht ausschließen lässt.

### **3. Sta. Christiana – Der Beginn einer Legende**

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der Entstehungsgeschichte des Ordens und der Schulen von Sta. Christiana. Im Unterkapitel 3.1. befasse ich mich mit der Ordensgründerin, Victoire de Méjanès. Da es über sie wenig Literatur gibt, musste ich das von Schwestern verfasste Werk „Madame de Méjanès“ heranziehen, welches im Eigenverlag der Schwestern von Sta. Christiana erschienen ist und stark hagiographische Züge aufweist.

#### **3.1. Madame de Méjanès<sup>36</sup>**

Madame de Méjanès war die Gründerin des Ordens Sta. Christiana. Ohne sie würden die Schulen von Sta. Christiana in heutiger Form höchstwahrscheinlich nicht existieren. Folglich ist es wichtig, auf ihr Leben und Wirken genauer einzugehen.

##### **3.1.1. Kindheit und Schulzeit**

Am 11. Mai 1762 wurde in Lothringen, im heutigen Frankreich, in dem kleinen Dorf Distroff jene Frau geboren, ohne die es Sta. Christiana heute nicht geben würde. Die kleine Victoire war das sechzehnte Kind des Ehepaares Tailleur. Unglücklicherweise überlebte die Mutter die Geburt des kleinen Mädchens nicht. Victoires Vater war von Anfang an bemüht, seiner Tochter die Werte von Liebe und Frömmigkeit zu vermitteln. Um es seinen Kindern an nichts fehlen zu lassen, beschloss Herr Tailleur erneut zu heiraten. Dabei fiel seine Wahl auf die Witwe Hartmann, welche zwar sehr darauf achtete, den Kindern gutes Benehmen beizubringen, aber nicht

---

<sup>36</sup> Dieses und die folgenden Kapitel richten sich nach dem Werk „Madame de Méjanès“, erschienen im Selbstverlag der Schwestern von Sta. Christiana.

darauf bedacht war, die Herzen der Kleinen zu gewinnen. Victoire brachte ihrer Stiefmutter großen Gehorsam entgegen.

Die kleine Victoire fand in ihrer Kusine, Marie-Anne Muthelot, eine Vertraute. Obwohl Marie-Anne deutlich älter war, entwickelte sich zwischen den beiden Mädchen eine innige Verbundenheit. Es wird erzählt, dass Victoire mit ihrer älteren Schwester, Madeleine, sehr oft vom Klosterleben gesprochen haben soll. Die beiden Mädchen sollen gelegentlich in eine Einsiedelei gegangen sein, um dort zu beten und aus der Bibel zu lesen. Bereits im Alter von acht Jahren habe sich die spätere Mère de Méjanès in eine kleine Lehrerin verwandelt, Mädchen um sich versammelt und diesen Religionsunterricht erteilt sowie sie im Katechismus geprüft.

Als Victoire Tailleur schließlich der Dorfschule entwachsen war, schickten sie ihre Eltern in das Pensionat der Schwestern „von der Verbreitung des Glaubens“ nach Metz. Diese im Jahre 1668 gegründete Anstalt diente zur Aufnahme von jungen Hugenottinnen, die zum Katholizismus übertreten wollten. Das Haus ist heute noch im Besitz der Schwestern von Sta. Christiana und dient zur Erziehung der weiblichen Jugend.<sup>37</sup>

Das Pensionat hat Victoire sehr geprägt. Besonders die Lebensweise der Ordensfrauen hatte Vorbildwirkung auf sie. So übte sie sich von Anfang an in Tugend und Frömmigkeit. Im Alter von zwölf Jahren wurde Victoire zum ersten Mal zur heiligen Kommunion zugelassen. Danach verbrachte sie noch zwei weitere Jahre im Pensionat, in denen sie sich vom Kind zum reifen jungen Mädchen „von ernster Zurückhaltung, überlegter Unterwürfigkeit und ausdauernder Arbeitsamkeit“<sup>38</sup> entwickelte.

Nachdem sie vier Jahre im Mädchenpensionat verbracht hatte, hieß es für Victoire Tailleur Abschied nehmen von den Schwestern und nach Hause

---

<sup>37</sup> „Madame de Méjanès“, o.J., S. 9f.

<sup>38</sup> „Madame de Méjanès“, o.J., S.11

zurückzukehren. Dies freute sie einerseits, doch andererseits fiel ihr der Abschied sehr schwer.

### **3.1.2. Jugend**

Zu Hause wurden die Bande zwischen ihr und ihrer alten Vertrauten, Marie-Anne Muthelot, noch fester. Victoire sah sich in ihrer Umgebung nach Aufgaben und Herausforderungen um und wurde immer wieder fündig. „Ihr Wirkungskreis umfasste das ganze Dorf, dessen barmherzige Schwester sie gleichsam wurde.“<sup>39</sup> In ihrer Biographie wird an dieser Stelle besonders hervorgehoben, dass sie hingebungsvoll eine alte Frau bis zu deren Tode gepflegt hat und an dieser Aufgabe noch mehr gewachsen ist. Sie wurde in ihrem Vorhaben, sich voll und ganz dem Wohle der Menschheit zu widmen, bestärkt.

Eine weitere Tätigkeit, die das junge Mädchen damals ausübte, war die Verwaltung der wohlthätigen Spenden ihres Vaters. Herr Tailleur hatte sehr gute Getreideernten, welche er mit den Armen teilte. Darüber führte Victoire gewissenhaft Buch, damit es zu einer gerechten Verteilung kam. Familie Tailleur gab auch einmal in der Woche Brot aus. Außerdem teilte sie Mahlzeiten mit Bedürftigen. Die Aufgabe, die Almosen auszuteilen, war für Victoire genau das Richtige.

Ihr Jugendalter beschrieb Victoire Tailleur später aber auch als „Zeit ihrer Verirrungen“<sup>40</sup>. Wie jedes junge Mädchen in der Pubertät war auch sie neugierig auf „gewisse Dinge“ und zwischenmenschliche Beziehungen, was sie zum Lesen diverser Romane veranlasste. Es machte ihr auch zusehends Freude, sich ihrem Aussehen zu widmen, um für hübsch angesehen zu werden.

---

<sup>39</sup> „Madame de Méjanès“, o.J., S.13

<sup>40</sup> „Madame de Méjanès“, o.J., S.15

Zwei bis drei Jahre später wandte sie sich wieder den inneren Werten zu. Distroff wurde damals zu einer Filialkirche der Pfarre Metzerville und ein Geistlicher wurde für das Dorf bestellt. Dieser Pfarrer führte Victoire auf den christlichen Weg zurück. Sie legte bei ihm eine Generalbeichte über ihr ganzes Leben ab, und der Priester half dem Mädchen eine Lebensregel aufzustellen. Das oberste Gebot dieser Regel war, „immer allen Freude zu machen“<sup>41</sup>.

### **3.1.3. Ihr Leben als Ehefrau**

Die Leute in ihrer Umgebung sprachen oft von Victoire Tailleux. Dies kam dem Offizier Alexis de Méjanès zu Ohren. Er war Leutnant und Quartiermeister eines Infanterieregimentes und erlangte später die Auszeichnung eines Chevalier de Saint Louis. Obwohl er älter war als Victoire, kam Herr Tailleux der Bitte, ihm die Hand seiner Tochter zu geben, gerne nach. Und die junge Frau ging am 28. August 1786 die Ehe mit Monsieur de Méjanès ein.

Nach der Vermählung ließ sich das junge Paar in Montmédy nieder und Victoire de Méjanès wurde eine tüchtige Hausfrau. Es irritierte sie keineswegs, dass ihr Ehegatte schon seit Jahren seinen Glauben vernachlässigt hatte. Sie versuchte auch nicht, ihn zu religiösen Ausübungen zu überreden. Allein ihr Verhalten und ihr Bestreben haben angeblich Alexis de Méjanès bekehrt. Die Eheleute blieben leider kinderlos, so suchte Victoire immer wieder neue Betätigungsfelder in ihrer Umgebung.

Zwei Jahre nach der Hochzeit wurde Herr de Méjanès Regiment wieder nach Diedenhofen, heutiges Frankreich, zurückgerufen. Victoire konnte auf diese Weise noch etliche schöne Stunden mit ihrem Vater verbringen, der bald darauf starb. Kurze Zeit später kam es zu einer Versetzung des Regiments nach Metz. Auch hier blieb Madame de Méjanès nicht untätig.

---

<sup>41</sup> „Madame de Méjanès“, o.J., S.19

So gründete sie eine Spinnerei für die arbeitslosen Mädchen der Umgebung. Um sie auf den christlichen Weg zu führen, wurde während der Arbeit gesungen, gebetet oder man hörte Lesungen. Das waren die Vorboden der christlichen „ouvroirs“, der Arbeitsstuben für die weibliche Jugend. Außerdem entstanden dadurch in späterer Folge die „veillées“, die christlichen Abendunterhaltungen bei gemeinsamer Arbeit.<sup>42</sup> Zur damaligen Zeit haben sich die Frauen an Winterabenden in einem Haus versammelt, um Licht zu sparen. Sie waren zwar alle mit ihrer Handarbeit beschäftigt, haben jedoch gleichzeitig – wie vielfach kritisiert wurde – auch den Dorfklatsch verbreitet. Damit sie dieses Übel abschaffen konnte, hat Madame de Méjanès bei ihr zu Hause christliche Abendunterhaltungen gegründet. Diese begannen mit dem Rosenkranz. Im Anschluss wurden fromme Lesungen abgehalten und Gespräche geführt.

Alexis de Méjanès war mittlerweile als Offizier pensioniert. An Sonntagen beschäftigte er sich mit den Burschen der Umgebung. Zeitgleich versammelten sich die Frauen und Mädchen um seine Ehegattin.

Ein paar Jahre später kam Marie-Anne Muthelot, Victoires Jugendfreundin, nach Argancy.



Abb.1: Schloss Argancy

Die Damen gründete eine Schule für die Kinder des Dorfes, die hier gratis unterrichtet wurden. „So wurde schon der Grundstein zu den Werken gelegt, welchen sich später die Kongregation von Sta. Christiana besonders

---

<sup>42</sup> „Madame de Méjanès“, o.J., S.26

widmen sollte.“<sup>43</sup> Neben all dieser Unternehmungen ließ es sich Victoire de Méjanès nicht nehmen, auch weiterhin für die Bedürftigen und Kranken zu sorgen. Als Herr de Méjanès im Zuge der Französischen Revolution seine Pension verlor, tat dies der Hilfeleistung für die Armen keinen Abbruch. Das Ehepaar de Méjanès schränkte sich noch mehr ein.

Louyot, ein ehrwürdiger Geistlicher, leitete im Schloss von Argancy eine kleine Gruppe, zu welcher Madame und Monsieur de Méjanès, Marie-Anne Muthelot und einige andere Fromme des Dorfes angehörten.

Ende 1800 erkrankte Alexis de Méjanès schwer. Das lange Leiden stellte seinen Glauben auf eine harte Probe. Er starb am 7. März 1801 im Alter von 65 Jahren.

#### **3.1.4. Mère de Méjanès**

Für die Witwe begann ein neuer Lebensabschnitt, denn der Tod des geliebten Mannes hat eine große Lücke in ihrem Leben hinterlassen.

So begann sie, kompetente Lehrerinnen für die Landschulen auszubilden. Dazu zog sie immer wieder erfahrene Priester zu Rate. Wie in Aufzeichnungen, die nach ihrem Tode gefunden worden sind, nachzulesen ist, hat Madame de Méjanès am Anfang dieser Tätigkeit versucht, christliche Liebe und Gehorsam zu verinnerlichen. Aufgrund der negativen Haltung des Staates gegenüber Klöstern in Frankreich wurde kein Gelübde abgelegt und es wurde weltliche Kleidung getragen. Doch es sollte anders kommen.

1807 wurde Monsignore Jauffret als neuer Bischof von Metz bestellt. Als Zeichen der Hochachtung schickte Madame de Méjanès ein Mädchen mit einem mit Früchten ihres Gartens gefüllten Korb zu ihm, um ihn willkommen

---

<sup>43</sup> „Madame de Méjanès“, o.J., S.27

zu heißen. Der Generalvikar nahm das Geschenk entgegen und fragte die Botin über die Spenderin aus. Das Mädchen beschrieb Victoire de Méjanès in den schönsten Farben, was sowohl den Vikar als auch den Bischof hellhörig werden ließ. Die Lebensregeln, religiösen Veranstaltungen und Institutionen von Madame de Méjanès waren ganz im Sinne dieser Geistlichen. Bischof Monsignore Jauffret „sah hierin einen Fingerzeig Gottes, denn schon lange hegte er den Wunsch, christliche Erziehungshäuser zu gründen.“<sup>44</sup>

Er besuchte Madame de Méjanès und bat sie, „an die Spitze einer Kongregation zu treten, deren Bestimmung es sein würde, die weibliche Jugend der Diözese zu unterrichten und zu erziehen.“<sup>45</sup> Diese willigte schließlich ein, und die beiden beschlossen, der Kongregation den Namen „Der heiligen Kindheit Jesu und Mariä“ zu verleihen. Allerdings gab es in Frankreich andere Klöster, die denselben Namen trugen. Deswegen wollte Monsignore Jauffret diese Kongregation unter den Schutz eines Heiligen stellen. Er schlug den Namen der hl. Christiana, einer Botin des christlichen Glaubens für das iberische Volk vor. Sie wird von der Kirche am 15. Dezember verehrt.<sup>46</sup> Seither sind die Klosterfrauen jener Kongregation als die Schwestern von Sta. Christiana bekannt. Auch heute feiern die Schulen der Gemeinschaft von Sta. Christiana den 15. Dezember als „Namenstag der Hl. Nino“. An diesem Tag wird die Gemeinschaft von Schülern und Schülerinnen und Lehrern und Lehrerinnen gefördert und intensiviert.

Am 20. April 1807 legte Madame de Méjanès nach neuntägigen Exerzitien ihre ersten Gelübde ab. Ihre Vertraute, Marie-Anne Muthelot, tat dasselbe. Beide Frauen weihten somit den Rest ihres Lebens dem Dienste Gottes. Einige Tage nach dem Ablegen der Gelübde in der bischöflichen Kapelle zu Metz wurde Madame de Méjanès zur Generaloberin gewählt und nannte

---

<sup>44</sup> „Madame de Méjanès“, S.37

<sup>45</sup> „Madame de Méjanès“, S.37

<sup>46</sup> „Madame de Méjanès“, S.37f.

sich ab dato Schwester Christiana. Alle ihr nachfolgenden Generaloberinnen trugen und tragen diesen Namen.

Es dauerte nicht lange, da wurde das Anwesen in Argancy zu klein, denn viele Mädchen baten um die Aufnahme ins Kloster. So erwarb man 1808 ein Haus nahe des bischöflichen Palastes in Metz. Dieses wurde ausgebaut und ist bis heute das Mutterhaus der Schwestern von Sta. Christiana.



Abb.2: Mutterhaus in Metz, 2007

Auch als Generaloberin Schwester Christiana vergaß Madame de Méjanès nicht auf die Bedürftigen zu schauen. Ein beeindruckendes Beispiel stammt aus dem Jahre 1812, als die Armee Napoleons I. in der Schlacht an der Beresina eine große Niederlage erlitten hatte. Die Mère de Méjanès gab nicht nur Almosen, sondern stellte auch all ihre Schwestern den Hospitälern zur Verfügung. Dabei verlor sie 22 dieser Schwestern, die sich bei den Kranken mit Typhus angesteckt hatten.

Madame de Méjanès verstarb am 29. September 1837, am Tag des Festes des Erzengels Michael. Man sagt, die Generaloberin habe diesen Erzengel besonders verehrt, und deshalb war dieser Todestag eine besondere Ehre, die ihr Gott zu Teil werden ließ. Am Tage ihres Todes sandte sie ihr letztes Almosen, einen Kelch, an eine noch arme Kirche.

---

<sup>47</sup> Diese Abbildung zeigt einen Gebetsraum im Mutterhaus und wurde bei einer Besichtigung anlässlich der 200-Jahr-Feier in Metz 2007 aufgenommen.

Die letzten Worte der Mère de Méjanès waren angeblich: „Wir sehen uns hinieden nicht wieder, aber weinet nicht, freuet Euch vielmehr, wenn Ihr von meinem Tode höret.“<sup>48</sup> Am 2. Oktober 1837 wurde Madame Victoire de Méjanès auf dem Kirchhof in Argancy zur ewigen Ruhe gebettet.

---

<sup>48</sup> „Madame de Méjanès“, o.J., S.45

### 3.2. Die Kongregation Sta. Christiana

Bischof Monsignore Jauffret gründete den Orden 1807, gemeinsam mit Madame de Méjanès, welche er gebeten hatte, an die Spitze des Ordens zu treten. So wurde sie zur ersten Generaloberin, zur ersten Christiana. Alle Oberinnen nach ihr erhielten diesen Namen.

Sr. Euloge Penall, Sr. M. Gaëtan Rußwurm und Sr. Ferdinanda Fenz waren die ersten Schwestern aus Österreich. Die erstgenannte war sogar gebürtige Lanzenkirchnerin.<sup>49</sup>

Die Schwestern von Sta. Christiana sind bestrebt, allen Menschen mit „Gottes Liebe und Barmherzigkeit“<sup>50</sup> gegenüberzutreten. Das Hauptanliegen der *Schwestern der Kindheit Jesu und Mariä* ist die „Menschwerdung des Sohnes Gottes besonders in den Geheimnissen seiner Kindheit und im Leben der Heiligen Familie“<sup>51</sup>.

Die Schwestern der Kongregation verpflichten sich mit ihrer Weihe zu Keuschheit „im Stande gottgeweihten Zölibates“<sup>52</sup>, Gehorsam und Armut. Gehorsam wollen sie sein, „Jesus nachzufolgen“<sup>53</sup> und gemeinsam „nach dem Willen Gottes“<sup>54</sup> zu suchen. Mit der Verpflichtung zu Armut ist gemeint, dass sich die Schwestern dem „allgemeinen Gesetz der Arbeit“<sup>55</sup> unterwerfen, um sich ihre „Solidarität mit allen Menschen“<sup>56</sup> bewusst zu machen.

Die Ordensgemeinschaft sieht sich als große Familie, in der alle Mitglieder dieselben Rechte und Verpflichtungen haben sollen. Jenes Bild wird auf die

---

<sup>49</sup> Zitiert nach: Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954, 1954

<sup>50</sup> Lebensregel Schwestern von Sta. Christiana, S.7

<sup>51</sup> Lebensregel Schwestern von Sta. Christiana, S.7

<sup>52</sup> Lebensregel Schwestern von Sta. Christiana, S.11

<sup>53</sup> Lebensregel Schwestern von Sta. Christiana, S.12

<sup>54</sup> Lebensregel Schwestern von Sta. Christiana, S.13

<sup>55</sup> Lebensregel Schwestern von Sta. Christiana, S.14

<sup>56</sup> Lebensregel Schwestern von Sta. Christiana, S.14

Schulen von Sta. Christiana insofern übertragen, da sich auch Schüler und Lehrer als Gemeinschaft sehen und nicht als strikt hierarchisches Gebilde.

Im Gebet möchten die Schwestern „das Leben in Jesus Christus“<sup>57</sup> entfalten. Außerdem „betrachten sie oft die Geheimnisse des Lebens Marias“<sup>58</sup>, zu der sie oft beten. Die Sendung der Schwestern erfolgt inmitten der Bevölkerung und ist „gedrängt durch die Liebe Christi“<sup>59</sup> und zeichnet sich durch ein „einfaches und bescheidenes Leben“<sup>60</sup> aus. Die Schwestern von Sta. Christiana sind weltweit vertreten.

---

<sup>57</sup> Lebensregel Schwestern von Sta. Christiana, S.17

<sup>58</sup> Lebensregel Schwestern von Sta. Christiana, S.18

<sup>59</sup> Lebensregel Schwestern von Sta. Christiana, S.22

<sup>60</sup> Lebensregel Schwestern von Sta. Christiana, S.23

### 3.3. Die Heilige Nina<sup>61</sup>

Die Heilige Nina, die in der Literatur auch immer wieder als Nino bezeichnet wird, ist die Schutzpatronin von Sta. Christiana. Aus diesem Grund werde ich mich in diesem Kapitel mit der Legende der heiligen Nina auseinandersetzen. Der Namenstag der heiligen Christiana ist der 15. Dezember, dieser Tag wird auch heute noch im Schulalltag gefeiert.

Die heilige Nina wurde Ende des 3. Jahrhunderts in Kappadotien, Kleinasien, als Kind eines wohlhabenden Gutsherrn und Kriegers geboren. Ihre Mutter war die Schwester des Patriarchen von Jerusalem, des heiligen Juvenalis. Außerdem war sie mit dem Märtyrer Georg, dem Namensgeber des heutigen Georgiens, verwandt. Unter Berücksichtigung eines derartigen familiären Hintergrundes ist es verständlich, dass sich Nina von Kindesbeinen an mit dem christlichen Glauben beschäftigte.<sup>62</sup>

Im Alter von zwölf führten Ninas Eltern ihre Tochter nach Jerusalem. Sie lebten ihr ein demütiges Leben vor, denn sie hatten Güter verkauft, den Erlös unter den Bedürftigen verteilt und sich mit dem Mädchen in die Einsamkeit zurückgezogen. Nina wurde von der Armenierin Nisephora aufgenommen und lebte fortan bei dieser in ihrer Lehmhütte. Dort kümmerten sich beide um verbannte Juden.<sup>63</sup>

In ruhigen Abendstunden erzählte die alte Armenierin der Kleinen von den Leiden des göttlichen Heilands. Der Bericht, in dem von dem „Kleid, das Jesus trug am Tage seiner Schmerzen“<sup>64</sup> die Rede ist, hatte Nina angeblich besonders beeindruckt.

---

<sup>61</sup> Dieses Kapitel stützt sich auf Informationen des Werkes „Die heilige Christiana. Die Glaubensbotin des heutigen Georgien im Kaukasus.“ Ich möchte an dieser Stelle erwähnen, dass ihre Geschichte eine Legende ist und somit wissenschaftlich nicht untermauert ist.

<sup>62</sup> Die heilige Christiana, 1926, S.6f.

<sup>63</sup> Die heilige Christiana, 1926, S.7

<sup>64</sup> Die heilige Christiana, 1926, S.7

In den Überlieferungen wird erzählt, dass die Gottesmutter der jungen Frau erscheinen sei, als sie auf dem Feld eingeschlafen war. Sie soll Nina aufgefordert haben, in das Land im Norden zu gehen. Auf das Zögern der jungen Frau, welche sich für zu schwach und unwissend hielt, machte die heilige Jungfrau aus einem Rebenzweig ein Kreuz, dessen Querbalken sie mit Ninas Haaren zusammenband. Es wird behauptet, dass Nina beim Aufwachen das Kreuz in ihren Händen hielt und so von ihrer Mission überzeugt war. Sie soll sich ihre Haare abgeschnitten haben, um das Kreuz noch fester zu binden.

Schließlich nahm die junge Frau Abschied von ihrer Beschützerin Nisephora und verließ Jerusalem gemeinsam mit einer armenischen Prinzessin, die vom römischen Kaiser Deokletian verfolgt wurde. Die königliche Hoheit und ein Teil ihrer Gefolgschaft wurden gefangen genommen und getötet. Nina konnte entkommen, was sie als göttliche Vorsehung interpretierte und seit diesem Ereignis soll sie dem Herrn ihre Liebe in vollster Demut entgegengebracht haben.<sup>65</sup>

Sie setzte ihre beschwerliche Reise fort und hatte im Schlaf immer wieder Visionen. Nach solch einer Vision soll sie beim Erwachen ein Buch in Händen gehalten haben, das von Jesus erzählt. Ihre Aufgabe war es, das Buch dem heidnischen König zu überbringen.<sup>66</sup>

Die Legende erzählt, dass Nina am 6. August 319 v. Chr. die oben genannte Stadt erreichte und einem Opferzug, angeführt von König Mirian und Königin Nana, folgte. Auf dem Berg, wo die Opfer den heidnischen Gottheiten dargebracht wurden, bat Nina ihren Gott um Hilfe. Es soll ein starker Sturm eingesetzt haben, der von Blitzen begleitet war. Die Pagode stürzte ein, die Götzenbilder wurden zerstört.<sup>67</sup>

---

<sup>65</sup> Die heilige Christiana, 1926, S.8f.

<sup>66</sup> Die heilige Christiana, 1926, S.9f.

<sup>67</sup> Die heilige Christiana, 1926, S.10f.

Durch glückliche Fügungen gelangte Nina zu den königlichen Gärtnern, die sich um die Jungfrau kümmerten. Als sie die Strapazen ihrer Reise überwunden hatte, zog sie sich in die Wälder zurück, wo sie das Evangelium verkündete. Ihr bescheidenes Leben in einer Laubhütte und das Vorleben der Tugenden zogen die Aufmerksamkeit der Menschen auf sie. Auch in diesen Wäldern soll Nina Offenbarungen und Visionen gehabt haben. Böse Erscheinungen soll sie mit Hilfe ihres selbst gebastelten Kreuzes verscheucht haben.<sup>68</sup>

Der Rabbiner Abiathar, ein Jünger des Hohenpriesters Elio, erzählte Nina von dem „heiligen Leibrock Jesu“<sup>69</sup>, der von seinem Lehrer selbst aus Jerusalem nach Metzthet gebracht worden war. Dieses Gewand, das Nina seit jeher beeindruckt hatte, war, so berichtete ihr Abiathar, unter der Zeder im königlichen Garten. An diesem Ort hatte sie auch immer ihre Offenbarungen gehabt, als sie noch bei dem Gärtnerpaar gelebt hatte. Diese Tatsache bestärkte Nina darin, die Geschichte des Rabbiners zu glauben. Sie sammelte an jener Stelle eine Hand voll Erde, mit der sie zahlreiche Wunder vollbracht haben soll.<sup>70</sup>

Als Nina begann, ihre Lehre in der Stadt zu verkünden, wurde bald von der jungen Frau gesprochen, die aus dem Süden gekommen war, um dem blutigen Götzenkult ein Ende zu setzen. Königin Nana stand Ninas Glauben anfangs negativ gegenüber. Doch als sie erkrankte, wollte sie von der Jungfrau Hilfe. Da sich Nina weigerte, den Palast zu betreten, wurde die Königin zu ihr in den Wald gebracht. Beim Eintreffen der Kranken, die auf einer Sänfte transportiert und von Gefolgschaft begleitet wurde, hob Nina ihr Kreuz in die Höhe und rief den Namen Jesu aus. Daraufhin soll die Kranke plötzlich gesundet sein. Dankbar küsste die Königin das Kreuz und verspürte dabei angeblich neue Kraft in sich. Sie konnte den Rückweg zu

---

<sup>68</sup> Die heilige Christiana, 1926, S.12f

<sup>69</sup> Die heilige Christiana, 1926, S.13

<sup>70</sup> Die heilige Christiana, 1926, S.12f.

Fuß bewerkstelligen. König Mirian sah in Nina jedoch nicht die, die sie war, sondern hielt sie für eine Nachkommin des heidnischen Gottes Armaz.<sup>71</sup>

Ein weiteres Wunder soll Nina bei dem Magier Chwar bewirkt haben. Dieser residierte gerade im Palast, als er plötzlich erkrankte. Nina brachte ihn unter die Zeder im königlichen Garten, wo das heilige Gewand gewesen sein soll, und betete für den Magier, der vollständig geheilt wurde. Nach dieser Tat fühlte sich der König in seinem eigenen Palast bedroht und ließ Nina und ihre Anhänger verfolgen. Als er am Samstag, dem 20. Juli 326 auf der Jagd war, kam er vom Weg ab, da sich der Himmel verfinstert hatte und ein heftiges Gewitter niederging. In seiner Angst rief der König den „Gott der Nina“ an, was ihn gerettet haben soll. Von diesem Tag an war er der Jungfrau, die im Wald lebte, höchst zugetan, ließ sich von ihr unterrichten und baute sogar eine Kirche.<sup>72</sup>

Auf Drängen der Jungfrau wurde von Kaiser Konstantin und seiner Mutter Helena der Priester Johannes nach Iberien geschickt. Er brachte dorthin nicht nur drei Diakone mit, sondern auch ein kostbares Kreuz. Sofort nach Ankunft der Missionare wurde mit den Feierlichkeiten begonnen. Allen voran wurden König Mirian und Königin Nana getauft. Johannes, welcher der erste Bischof in Iberien werden sollte, segnete das Wasser und taufte die königliche Gefolgschaft. Das iberische Volk wurde von den Diakonen ebenfalls getauft.<sup>73</sup>

Es wird berichtet, dass sich Nina nach der Taufe ins Gebirge zurückgezogen und dort einige Zeit gelebt haben soll. Nach geraumer Zeit<sup>74</sup> sei sie nach Katetien aufgebrochen, um auch in jener Provinz zu missionieren. Der Erzählung nach ist sie in der Stadt Bodbe (im heutigen Georgien) auf Königin Sophie getroffen, welche sich durch die Jungfrau

---

<sup>71</sup> Die heilige Christiana, 1926, S.13ff.

<sup>72</sup> Die heilige Christiana, 1926, S.15ff.

<sup>73</sup> Die heilige Christiana, 1926, S.19f.

<sup>74</sup> Hierzu gibt es leider keine definitiven Zeitangaben in der Literatur.

bekehren haben lassen soll. Ihre letzten Verkündigungen machte Nina am Flusse Alazan. Danach kehrte sie nach Bodbe zurück, wo sie starb. An ihrem Grab wurde eine Kirche, welche dem heiligen Georg geweiht ist, errichtet.<sup>75</sup>

Der Legende nach ist es also Nina zu verdanken, dass Jesus Christus in Georgien bekannt wurde. Die Menschen dieses kleinen Landes südlich des Kaukasus verehren sie als „Lichtbringerin“ und setzen sie mit den Aposteln gleich. In der lateinischen Überlieferung wird Nina „Christin“ genannt. Daher kommt der Name Christiana für sie.

Die heilige Christiana wurde im Jahre 1807 vom Bischof von Metz der apostolischen Ordensgemeinschaft als Ordenspatronin gegeben. Diese Kongregation widmete sich zum einen der Pflege von armen Kranken und zum anderen der Erziehung der weiblichen Jugend. Am 16. Mai 1899 erhielten die Schwestern die lang ersehnte endgültige Gutheißung durch Papst Leo XIII.<sup>76</sup>

Diese für die heilige Christiana typische Abbildung zeigt sie mit dem aus Rebzweigen gefertigten Kreuz, dessen Querbalken mit den Haaren der heiligen Nina zusammengebunden ist.



Abb.3: Hl. Christiana

---

<sup>75</sup> Die heilige Christiana, 1926, S.20ff.

<sup>76</sup> Die heilige Christiana, 1926, S.23f.

### 3.4. Die Bourbonen und der Standort Frohsdorf

Bereits in einer Aufzeichnung des 12. Jahrhunderts wird Frohsdorf unter seinem damaligen Namen „Chrottendorf“ erwähnt. Freiherr von Teuffel kaufte die ganze Herrschaft und verkaufte sie dann im Jahre 1600 weiter an die Grafen Hoyos. Jene waren es, die Chrottendorf von nun an Frohsdorf nannten. 1822 erwarb Gräfin Karoline von Lipona, die Schwester Napoleons, und Witwe des Königs von Neapel, die Liegenschaften. Nach ihr lebte hier General Jermolow, der am russischen Hof 1827 nach einem Feldzug gegen die Tschetschenen in Ungnade gefallen war, einige Jahre.<sup>77</sup>

Schließlich erstand der französische Herzog von Blancas die Herrschaft. Dieser treu ergebene Diener der Bourbonen war Vertrauensmann der Könige Ludwigs XVIII. und Karls V. gewesen. Ihm ist es zu verdanken, dass der Besitz an die französische Königsfamilie übergegangen ist.<sup>78</sup>

Hier ein schematischer Überblick zum Herrschaftsgeschlecht Bourbonen:

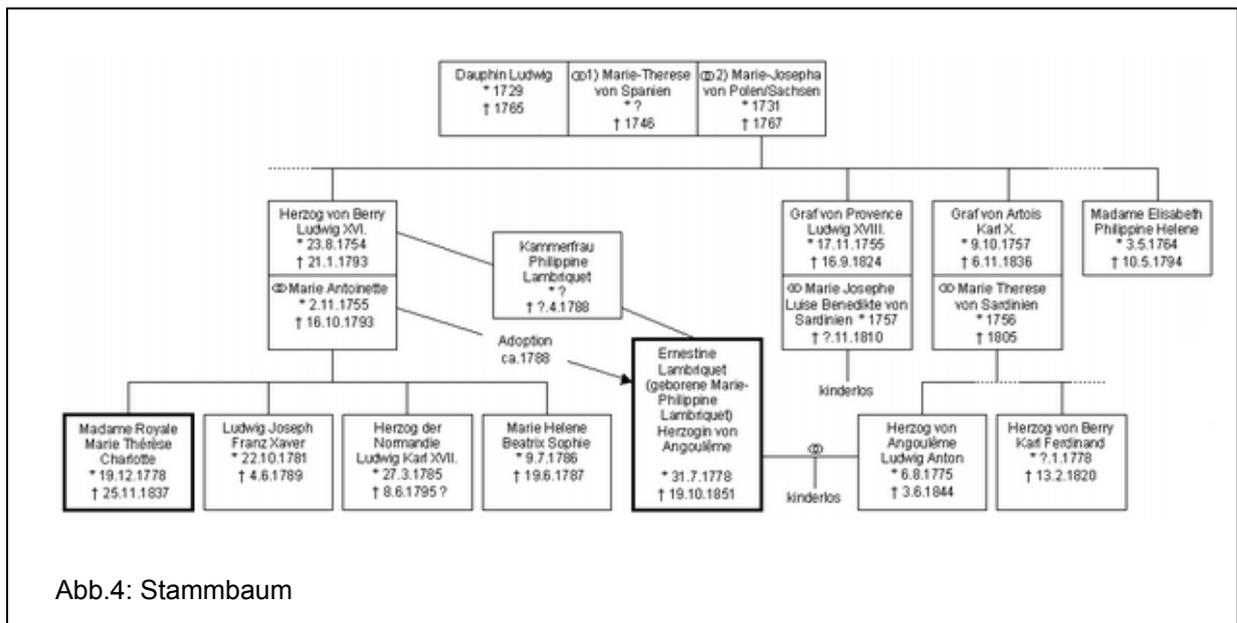


Abb.4: Stammbaum

<sup>77</sup> Zitiert nach: Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954, 1954

<sup>78</sup> Zitiert nach: Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954, 1954

### 3.4.1. Marie Thérèse Herzogin von Angoulême



Abb.5:  
Marie Thérèse von Angoulême

Marie Thérèse von Angoulême wurde 1778 geboren und war die Tochter von Ludwig XVI. und Marie Antoinette, der Tochter Maria Theresias. 1817 erwarb die Herzogin von Angoulême Güter in Pitten und Frohsdorf.

Sie tauschte ein größeres und wertvolleres Schloss in Kirchberg am Walde gegen Schloss Frohsdorf, zu dem das Schloss Pitten, ausgedehnte Waldungen und ein Besitz in Katzelsdorf gehörten. Grund für den Tausch war, dass die Herzogin näher bei Wien und dem österreichischen Kaiserhaus sein wollte. Im Waldviertel hatte sie sich nicht so sicher gefühlt wie im südlichen Teil Niederösterreichs. Frohsdorf verdankt Marie Thérèse von Angoulême seinen heutigen Namen. Ab dato wurde der Ort von den Bourbonen Frohsdorf genannt.<sup>79</sup>

Nach dem Tod ihres Mannes zog die Herzogin mit ihrem Neffen und ihrer Nichte ganz nach Frohsdorf. Dieses Ereignis wurde auch in der Chronik von Lanzenkirchen festgehalten. Die Herzogin traf am 20. Mai 1845 in Frohsdorf ein, ihr Neffe (siehe Kapitel 3.4.2.) am 4. Juli.<sup>80</sup> Marie Thérèse von Angoulême lebte hier bis zu ihrem Tode 1851.<sup>81</sup>

Als im März 1848 in Wien die Revolution ausbrach, ging auf dem Land weiterhin alles seinen gewohnten Gang. Die Herzogin von Angoulême verschaffte den herumziehenden Arbeitslosen Beschäftigung, indem sie

---

<sup>79</sup> Zitiert nach: Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954, 1954

<sup>80</sup> Heimatbuch Lanzenkirchen, 1985, S.147

<sup>81</sup> Serva Lilia 1927, S.20f.

beiderseits der Leitha hohe Dämme errichten ließ. Somit konnte sie auch die Überschwemmungsgefahr bannen, die in Zeiten der Schneeschmelze immer wieder große Verwüstungen angerichtet hatte.<sup>82</sup> Am 3. Juni 1848 kamen 100 Arbeiter aus Wien, die in Frohsdorf einquartiert wurden. Obwohl die Bevölkerung dies per se gut hieß, stieß die in den Annalen erwähnte Wiener Lebensart auf Widerspruch, da man es in dem kleinen Ort nicht gewöhnt war, dass die Arbeiter mit nacktem Oberkörper herumliefen.<sup>83</sup>

In ihren letzten Lebensjahren hegte Marie Thérèse von Angoulême den Wunsch, eine Mädchenschule unter der Obhut von Ordensschwestern zu gründen. Sie plante, die Töchter ihrer Angestellten im christlichen Glauben erziehen zu können. Doch als sie 1851 starb, hatte sie diesen Traum nicht mehr verwirklichen können. Sie teilte ihn allerdings ihrer Nichte, Maria Theresia von Chambord, welche sie in ihrem Sinne erzogen hatte, am Totenbett mit.

Bevor ich über Maria Theresia von Chambord berichte, gebe ich noch einige Informationen zum Neffen von Marie Thérèse von Angoulême, Henri de Chambord.

#### **3.4.2. Henri de Chambord**



Der am 20. September 1820 geborene Henri de Chambord stand, so wie auch seine Schwester, unter der Vormundschaft seiner Tante.

---

<sup>82</sup> Zitiert nach: Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954, 1954

<sup>83</sup> Heimatbuch Lanzenkirchen, 1985, S.148

Henri, Charles, Ferdinand, Marie, Dieudonné comte d'Artois, duc de Brodeaux, comte de Chambord, war der Sohn des ermordeten Herzogs von Berry und der rechtmäßige Thronerbe.

In der Geschichte ist er auch als Henri V., „König der Verbannung“, bekannt. Doch er ist nie auf den Thron gekommen.<sup>84</sup>

Nach seiner Heirat mit der Erzherzogin Maria Theresia von Österreich Este erlebte Frohsdorf eine Blütezeit. Schon kurze Zeit nach der Vermählung mit Henri begann das auch in späteren Jahren kinderlos gebliebene Ehepaar mit dem Bau der Schule. Das Kloster sollte nahe der Mühle gebaut werden. Dort war es von Gemüse- und Blumengarten sowie Wald umgeben.<sup>85</sup>

In den alten Jahresberichten sind Aufzeichnungen zu finden, nach denen die Schwestern von Frohsdorf auch Herzogin Luise, die Schwester von Henri de Chambord, kennen lernen durften. Sowohl Luise als auch Henri hatten in ihren Kindheitstagen fundierten Unterricht genossen. So wird berichtet, dass der Graf bereits mit vier Jahren fließend lesen konnte. Außerdem wurde den Geschwistern mehrere Fremdsprachen beigebracht.<sup>86</sup>

In weiterer Folge wird erwähnt, dass die ersten Schwestern sogar noch die Ehre hatten, die Mutter des Grafen, Herzogin von Berry, empfangen zu dürfen.<sup>87</sup>

Henri de Chambord starb im Jahre 1883 im Alter von 63 Jahren und nach einer 37jährigen Ehe.

---

<sup>84</sup> Serva Lilia 1927, S.21

<sup>85</sup> Zitiert nach: Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954, 1954

<sup>86</sup> Serva Lilia 1929, S.15

<sup>87</sup> Serva Lilia 1929, S.16

### 3.4.3. *Maria Theresia de Chambord*

Erzherzogin Maria Theresia Beatrix Kajetana von Österreich Este, Prinzessin von Modena, wurde am 14. Juli 1817 in Modena, Italien, geboren.

Sie war eine sehr gebildete Frau. Es wird berichtet, dass sie sich mehrere Stunden täglich dem Studium diverser Bücher widmete.



Abb.7: Gräfin Chambord

Außerdem war sie sehr musikalisch, spielte Klavier und sang gut und gerne. Mit der Malerei hat sie ihrem Ehemann Henri zuliebe aufgehört, da er den Farbgeruch nicht leiden konnte. Stattdessen widmete sie sich der Spinnerei und Näherei.<sup>88</sup>

Die Heirat von Erzherzogin Maria Theresia und Graf Henri de Chambord am 7. November 1846 verband die Herrschaftsgeschlechter der Bourbonen, Habsburger, Este und Savoyen.<sup>89</sup>

Laut Aufzeichnungen sollen die beiden in einer harmonischen Gemeinschaft gelebt haben und auf das Gemeinwohl ihrer Untergebenen bedacht gewesen sein. Gräfin Chambord war auf ihre Lieblingsstiftung, die Klosterschule Frohsdorf, besonders stolz und beehrte das Haus oft mit ihren Besuchen.<sup>90</sup> Doch Frohsdorf profitierte auch in anderen Bereichen von der Gräfin. So ließ sie eine kleine Apotheke eröffnen, wo die Kranken auch sonntags ihre Medizin bekamen.<sup>91</sup>

---

<sup>88</sup> Serva Lilia 1930, S.11

<sup>89</sup> Serva Lilia 1927, S.9f.

<sup>90</sup> Serva Lilia 1929, S.16

<sup>91</sup> Serva Lilia 1930, S.13

Die Trauer in der Bevölkerung war groß, als Maria Theresia de Chambord 1886, drei Jahre nach dem Ableben ihres Gattens, in Götz ihre letzte Ruhestätte fand.

#### **3.4.4. Die Gemeinde Lanzenkirchen und das Schloss Frohsdorf<sup>92</sup>**

Frohsdorf gehört der Gemeinde Lanzenkirchen an, welche am 3. Juli 1955 den Beschluss der Landesregierung vom 2. Juni desselben Jahres, feierte, da er den Ort zum Markt erhob.<sup>93</sup>

Auch heute bildet das Schloss Frohsdorf neben dem Pädagogischen Zentrum einen Mittel- und Anziehungspunkt in der Gemeinde. Ebenso wie das ehemalige Kloster und heutige Schulgebäude hat das Schloss eine lange Geschichte hinter sich. Um das Gesamtbild der Ortschaft Frohsdorf zu vervollständigen, gehe ich kurz auf die wichtigsten historischen Begebenheiten des Schlosses ein.

Mitte des 14. Jahrhunderts gab es den sogenannten Krottenhof, der im Besitz des Ritters Rudolf Klingenfurter war, der 1359 aufgrund seiner grausamen Taten des Landes verwiesen wurde. In der Chronik gibt es für 1380 Aufzeichnungen, die besagen, dass Hans von Potschach, der Stadtrichter von Wiener Neustadt, mit dem Krottenhof belehnt war.

Mitte des 16. Jahrhunderts wurde Freiherr Christoph von Teufel Herr des Krottenhofes. Teufel war ein glühender Anhänger des Protestantismus. Er eignete sich unter anderem das verlassene Franziskanerkloster Katzelsdorf an. Der Kaiser unterband dies nicht, weil er bei Teufel Schulden hatte.

---

<sup>92</sup> In folgendem Kapitel beziehe ich mich zum einen auf die Angaben der Homepage der Gemeinde Lanzenkirchen und zum anderen auf Informationen aus dem Heimatbuch Lanzenkirchen.

<sup>93</sup> Heimatbuch Lanzenkirchen, 1985, S.157

Teufels Hochzeit mit Susanne von Weißpriach bescherte ihm einen großen Zuwachs an Gütern und Vermögen. So kam auch Schloss Katzeldorf in seinen Besitz. Freiherr von Teufel gelangte jedoch nicht nur aufgrund der Mitgift seiner Frau, welche die letzte ihres Geschlechtes war, zu Vermögen, sondern auch sein Geschick in den Bereichen Militär und Wirtschaft trugen wesentlich dazu bei. Außerdem hatte er Ämter unter Ferdinand I. und Maximilian II. inne, die ihm ein gewisses Maß an Einfluss gewährten.

Die Umbauarbeiten, welche Teufel zwischen 1547 und 1550 am Krottenhof vornahm, kamen dem Neubau eines Schlosses gleich. Es ist leider nicht mehr nachvollziehbar, ob bei dem Bau alte Teile des Krottenhofes verwendet wurden. Gesehen dem Fall, dass alte Teile verwendet wurden, wird angenommen, dass der Turm, welcher über dem rückwärtigen Trakt steht, aus einer früheren Zeit stammt. Möglicherweise ist der Turm als Wahrzeichen geschont worden, wie bei anderen Um- und Neubauten von Schlössern.<sup>94</sup>

Ein Nutzen für die Allgemeinheit war vom Schloss nur bedingt zu erwarten. Die Räume des Turmes dienten einst als Gefängnis, aber als Zuflucht bei Gefahr konnte es nicht unbedingt herangezogen werden, wegen seiner Bauart. Einmal ist in den Aufzeichnungen Krottenhof als Fluchtdorf erwähnt, nämlich 1663, beim Herannahen der Türken.<sup>95</sup>

Nach dem Tod von Freiherr Christoph von Teufel, der im Alter von 55 Jahren 1570 starb, musste seine Frau die Schulden beim Kaiser und beim Erzherzog eintreiben. Sowohl Christoph von Teufel als auch seine Frau Susanne, die 20 Jahre nach ihrem Gatten starb, wurden in der Pfarrkirche zu Winzendorf beigesetzt.

---

<sup>94</sup> <http://www.lanzenkirchen.at> (21.09.08)

<sup>95</sup> <http://www.lanzenkirchen.at> (21.09.08)

Einer ihrer vier Söhne, nämlich Johann Christoph von Teufel, erbte den Besitz. Er hatte in Italien studiert und war ein weitgereister Mann. Auf seinen Reisen begleitete ihn Sebastian Stahn, als treuer Diener und späteren Freund. Als er 1590 in Kaswin auf einer dieser Reisen verstarb, konnte ihm Johann Christoph von Teufel keinen Grabstein errichten. Deshalb ließ er bei der Schlosskapelle in Pitten eine Tafel anbringen.

So wie sein Vater, war auch Johann Christoph am Hof tätig, er war Kämmerer und Hofkammerrat Rudolfs II. und dessen Bruder, Matthias, der nach dem Tod Rudolfs II. zum Kaiser gekrönt wurde. 1605 entschloss er sich aufgrund akuten Wassermangels im Schlosshof einen Brunnen zu errichten. Es dauerte dreizehn Jahre bis man in einer Tiefe von 56 Metern auf Wasser stieß. Noch im selben Jahr, 1619, verfasste er einen Schutzbrief, der besagte, dass alle Untertanen von Pitten und Brunn und alle Helfer des Brunnenbaus Zuflucht auf der Burg Pitten für Zeiten der Not gewährt ist.

Johann Christoph von Teufel konvertierte 1609 zum Katholizismus und errichtete die heutige Schlosskapelle in Frohsdorf, die 1613 vom Weihbischof von Wien, Alfons Requesens y Fendlet, geweiht wurde.

Nach dem Tod von Johann Christoph von Teufel erbte dessen Sohn Christoph Adolf den Krottenhof. Christoph Adolfs Schwester, Apollonia, war mit Graf von Hoyos vermählt, den sie überlebte. Ihre Tochter, Freifrau Anna Catharina, erbte von ihrer Mutter die Schlösser Pitten, Frohsdorf und Eichbüchel. 1659 trat die Freifrau die Liegenschaften an ihren Bruder, Johannes Balthasar, Graf von Hoyos, ab. Als 1681 das Kaiserpaar Leopold I. und Eleonora Graf Hoyos einen Besuch abstatteten, ließ dieser zu Ehren der Kaiserin ein großes Fest mit Opernaufführung im Schlosspark feiern. Graf Johannes Balthasar Hoyos hinterließ seiner Gattin Susanne von Hoyos 1681 seine Besitztümer. Doch die Gräfin und ihr minderjähriger Sohn mussten vor den herannahenden Türken fliehen.

Die Türken richteten großen Schaden an. Lanzenkirchen erlitt starke Verwüstungen. So wurde nicht nur der Pfarrhof zerstört, sondern auch noch der Pfarrer Mathias Steinbüchler misshandelt, wie in der Chronik festgehalten wurde. Weiters fielen viele Gebäude in Frohsdorf den Flammen zum Opfer.<sup>96</sup>

Nach den heftigen Verwüstungen durch die Türken ließ Ernst Ludwig, Graf von Hoyos, der nächste Besitzer des Schlosses Frohsdorf, dieses in ein Barockschloss nach den Plänen Fischers von Erlach umbauen. Pracht und Prunk schmückten das Schloss. Es gab beispielsweise eine wertvolle Gemäldesammlung, die unter anderem Bilder von Tizian enthielt. Im Park wurde sogar ein Springbrunnen angelegt. Bei seinem Tod 1718 hatte der Graf das Innere des Schlosses noch nicht vollenden können.

Johann Ernst wurde der neue Besitzer von Schloss Frohsdorf, doch der Erbe war erst ein paar Monate alt. Somit verwaltete bis zum Jahre 1740 sein Vater, Graf Philipp Joseph, die Liegenschaften. Doch als Johann Ernst von Hoyos alt genug war, sein Erbe selbst zu betrauen, machte er Schulden und zerstritt sich mit seinem Vater. Graf von Hoyos wurde Mitglied einer heimlich errichteten Freimaurerloge und deswegen sogar in Arrest genommen. Nachdem der Graf wieder frei gelassen wurde, kehrte er nach Frohsdorf zurück.

Sein einziger Sohn, Johann Philipp, Graf von Hoyos, war mit einer Gräfin von Clary verheiratet. Die beiden haben Frohsdorf zu ihrem Lieblingssitz auserkoren, wo sie auch gerne Gäste empfangen. Ihr gemeinsamer Sohn, Johann Ernst, Graf von Hoyos, erbte 1803 das Schloss. Während der Napoleonischen Kriege wurde dem Schloss großer Schaden zugefügt, denn die französischen Truppen quartierten sich in den Gemächern ein.

---

<sup>96</sup> <http://www.lanzenkirchen.at> (21.09.08)

Die Finanzen der Herrschaft Frohsdorf waren aufgrund der „Franzosenkriege“ bedeutend schlechter geworden. 1817 kam Gräfin von Lipona, die ehemalige Königin Neapels, die nach der Ermordung ihres Gatten geflüchtet war. Sie kaufte die Schlösser Frohsdorf und Katzelsdorf von Graf Hoyos zu einem horrenden Preis von 400.000fl in Silber (was heute etwa 8,7 Millionen Euro entspricht). Der Graf wollte seinen Lieblingsbesitz nämlich nicht verkaufen und hat daher diese astronomische Summe genannt. Die Gräfin von Lipona ging auf den Handel jedoch sofort ein, da sie sich in Frohsdorf so wohl fühlte. Dies war der höchste Preis, der je für das Schloss Frohsdorf bezahlt worden ist.<sup>97</sup>

Gräfin Lipona verkaufte das Schloss später an Alexander Ritter von Jermolow. Dieser war ein russischer General, der bei Hof in Ungnade gefallen war. Er starb 1835, und sein Sohn, Michael Ritter von Jermolow, erbte seines Vaters Besitz und ließ ihm zu Ehren im Schlosspark ein Denkmal errichten.

Der nächste Besitzer war Peter Ludwig Johann Casimir, Herzog von Blacas d'Aulps, der die Liegenschaft 1839 kaufte. Er besaß ferner noch ein Schloss in Kirchberg am Wald im Waldviertel, wo das Herzogspaar von Angoulême von Zeit zu Zeit residierte. Als Ludwig von Angoulême starb, kaufte seine Frau, Marie Theresia, Herzogin von Angoulême, im Jahre 1844 das Schloss Frohsdorf.

Wie in den vorangegangenen Kapiteln bereits erwähnt, erbte Graf Henri de Chambord das Schloss. Nach seinem Tod und dem Tod seiner Gattin ging es in den Besitz von Don Jayme von Bourbone über, dessen Eltern, der Herzog von Madrid und seine Gattin, Margarethe von Parma, welche 1867 in Frohsdorf geheiratet hatten, sollten jedoch auf Lebenszeit Nutznießer sein.

---

<sup>97</sup> <http://www.lanzenkirchen.at> (21.09.08)

Als Don Carlos 1909 starb, zog sein Sohn Don Jayme ins Schloss ein. Er ließ das Gebäude an die Wasserleitung anschließen und sämtliche Reparaturen durchführen. Außerdem ließ er Weinreben pflanzen und besserte die Forstbestände auf. In der Bevölkerung wurde Don Jayme „der Prinz“ genannt, der sich auch des öfteren um Notleidende kümmerte. Dennoch führte er einen aufwendigen Lebensstil und zeigte eine Leidenschaft für das Glücksspiel. So musste er das Schloss Katzelsdorf verkaufen, um seinen finanziellen Verpflichtungen nachkommen zu können.

Als „der Prinz“ 1931 starb, war er nicht verheiratet und hatte keine Kinder. Daher traten seine Schwestern das Erbe an. Beatrix von Bourbon, die verheiratete Prinzessin Massimo, bekam das Schloss Frohsdorf. Blanca erhielt das Schloss Pitten.

Am 22. April 1941 verkaufte Prinzessin Massimo das Schloss Frohsdorf an die Deutsche Reichspost. Von da an wurde die Kapelle für die Öffentlichkeit geschlossen. Nach 1941 wurde das Schloss als Erholungsheim für Mütter und Frauen von Postangestellten genutzt.<sup>98</sup>

Im Jahre 1955 ging Schloss Frohsdorf in den Besitz der Österreichischen Post- und Telegraphenverwaltung über.<sup>99</sup>

Die Schlosskapelle wurde 1985, zum 100. Todestag des Heiligen Johannes Don Bosco, für die Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht. Die Jahre darauf konnte man zum jährlichen Don Bosco-Kirtag den Gottesdienst in der Schlosskapelle feiern. Weiters wurden einige Veranstaltungen in den Räumlichkeiten sowie im Innenhof abgehalten.

---

<sup>98</sup> <http://www.lanzenkirchen.at> (21.09.08)

<sup>99</sup> Bauer, 1989, S. 16

Die Zukunft des Schlosses bleibt jedoch ungewiss. Es ist nicht sicher, ob die Post das Gebäude behält oder es verkaufen möchte.



Abb.8: Schloss Frohsdorf

### 3.5. Andere Standorte

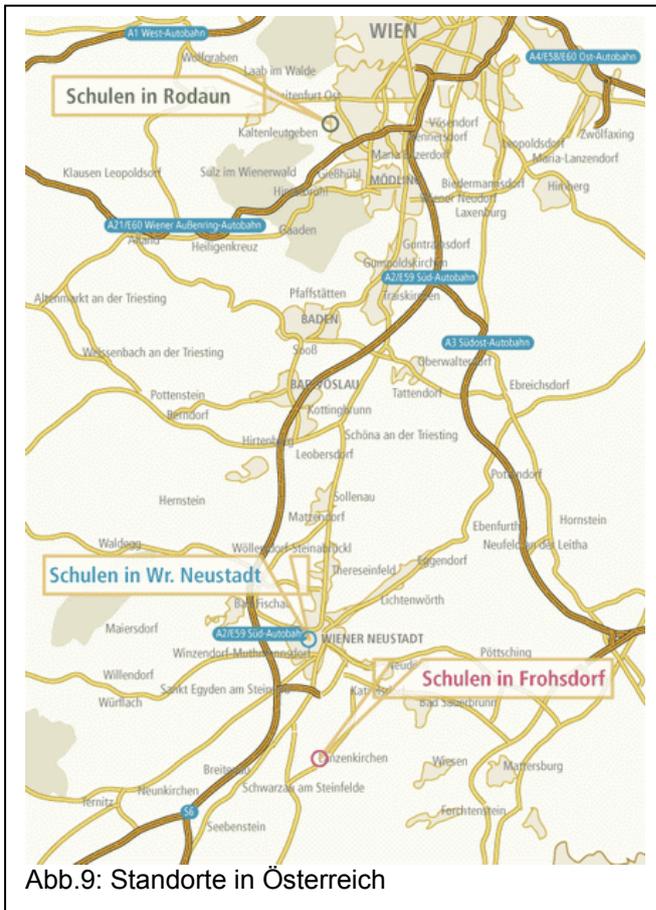


Abb.9: Standorte in Österreich

Dieses Kapitel widmet sich überblickshaft den beiden anderen Standorten von Sta. Christiana in Österreich und dem Wirken des Ordens weltweit. Zur geografischen Zuordnung der österreichischen Standorte habe ich nebenstehende Karte eingefügt. Sie zeigt nicht nur die in den Kapiteln 3.5.1. und 3.5.2. besprochenen Standorte, sondern auch den Frohsdorfer, der in Kapitel 4 näher erörtert wird.

Für die Standorte in Österreich sind gegenwärtig von der Kongregation aus Sr. Elisabeth Schneider und Sr. Gabriele Kainz zuständig. Bis 1987 lag die Führung aller drei Standorte gänzlich in den Händen der Schwestern. Mit der Gründung des Schulvereins übergaben sie die Schulführung, respektive die Führung der Schulen und Tagesinternate in Österreich, dem Schulverein.<sup>100</sup>

#### 3.5.1. Schulzentrum Sta. Christiana Schloss Rodaun

Die Gründung der Schule in Wien-Rodaun erfolgte im Jahre 1898.

<sup>100</sup> [http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_st](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_st) (21.09. 08)

Heute beherbergt die Anlage in der Willergasse 55 im 23. Wiener Gemeindebezirk eine Volksschule, eine Kooperative Mittelschule, eine Fachschule und einen Aufbaulehrgang sowie ein Tagesinternat.



Abb.10: Sta. Christiana Rodaun

In der Volksschule sind unter der Leitung von Frau Mag. Johanna Kobald fünfzehn Lehrern und Lehrerinnen beschäftigt. Die Kooperative Mittelschule wird von OSR Marianne Weghofer geführt, und mit ihr ist ein Team aus neunundzwanzig Pädagogen und Pädagoginnen aktiv. Frau Mag. Belinda Schefer-Sassmann ist die Direktorin der Fachschule und des Aufbaulehrgangs. Mit ihr arbeiten neunundzwanzig Akademiker und Akademikerinnen sowie Pädagogen und Pädagoginnen. Das Tagesinternat besteht aus zwölf Sozialpädagogen und –pädagoginnen. Die Koordination wird von Frau Corinna Polster und Frau Andrea Drescher vorgenommen.

### **3.5.2. Sta. Christiana Schulen Wiener Neustadt**

Die Verbundenheit zu Frankreich zeigt sich in der Sta. Christiana Wr. Neustadt an der Tatsache, dass bereits in der Volksschule Französisch unterrichtet wird. Während Englisch integrativ ab der ersten Klasse unterrichtet wird, kommt Französisch in der dritten Klasse mit einer Wochenstunde dazu. Ferner gibt es in der dritten und vierten Klasse eine Intensivwoche Englisch, die von einem Native speaker geleitet wird.

2004 feierte der Standort Wiener Neustadt sein 100jähriges Jubiläum. Im Jahre 1903 wurde vom Schulorden die Niederlassung in Wiener Neustadt gegründet, die am 1. Oktober 1904 durch Propst Karl Schnabl eingeweiht und eröffnet wurde.

Das Gebäude war eine ehemalige Löffelfabrik hinter der Vorstadtkirche St. Leopold und wurde den Bedürfnissen entsprechend angepasst. 1904 war das Gebäude ein Mädchenpensionat, so wie einst in Frohsdorf.

Bis zum Jahre 1938 wurde die sogenannte „Mädchen-Unterrichtsanstalt Sta. Christiana“ von Ordensschwestern geleitet.<sup>101</sup>

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1938 wurden die Schwestern in Wiener Neustadt, wie auch ihre Frohsdorfer Kolleginnen, enteignet. Fortan lag die Verantwortung des Schulbetriebes in den Händen der Stadtgemeinde Wiener Neustadt. Außerdem wurden die Ordensfrauen der Schule verwiesen.<sup>102</sup>

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Gebäude abwechselnd als Obdachlosenasyll, Quartier für die sowjetische Besatzungsmacht und Lazarett genutzt.

Heutzutage finden sich in dem Gebäude pädagogische Einrichtungen wieder. Der Schulverein bietet der Schulverein eine Volksschule, eine Hauptschule, eine polytechnische Schule und ein Tagesinternat unter ein und demselben Dach an. In der Volksschule sind unter der Leitung von Dipl.-Päd. VOL Martina Leipelt weitere einundzwanzig Lehrerinnen und Lehrer sowie acht Sozialpädagoginnen tätig. Die rund 300 Schüler und Schülerinnen werden in zwölf Volksschul- und einer Vorschulklasse unterrichtet. Die Frühaufsicht beginnt um 7.00 und Nachmittagsbetreuung wird bis 18.00 angeboten.<sup>103</sup>

---

<sup>101</sup> <http://stephanscom.at/artikel/a5571/> (18.08.08)

<sup>102</sup> <http://stephanscom.at/artikel/a5571/> (18.08.08)

<sup>103</sup> [http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_wn\\_vs](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_wn_vs)

In der Hauptschule und der polytechnischen Schule arbeiten siebenundzwanzig Pädagogen und Pädagoginnen. Geleitet wird das Institut von OSR Dr. Josef Pauschenwein.<sup>104</sup>

Neben der Leiterin des Tagesinternats, Frau Judith Mayer, kümmern sich weitere neun Betreuerinnen kümmern sich um die Kinder, die nicht nur nach Unterrichtsschluss bis 18.00 Uhr betreut werden können, sondern auch bereits von 7.00 bis 7.45 Uhr.<sup>105</sup>

### **3.5.3. Sta. Christiana weltweit**

Die Schwestern von Sta. Christiana wirken in Frankreich, Österreich, Ungarn, den USA, sowie in Kanada, in Djibouti, Ruanda und der Republik Kongo. Die Kongregation mit Sitz in Metz, Frankreich, verfolgt alle Geschehnisse und setzt alle sechs Jahre einen neuen Schwerpunkt für ihre Sendung.<sup>106</sup>

Im außerschulischen Bereich engagieren sich die Ordensfrauen auch für Menschen, die sich am Rand der Gesellschaft befinden. Schulische Belange betreffend widmen sie sich auch den Benachteiligten. In Florida beispielsweise bestärken sie die Ausbildung der Farbigen, in Kanada haben sie Missionen bei Indianern.<sup>107</sup>

Die Schwestern sind, wie gerade angeführt, auch in kleinen und weniger bekannten Ländern anzutreffen. Seit 1960 arbeiten die Ordensfrauen in Djibouti, wo sie die Führung einer Mädchenschule übernahmen. Ab dem Jahr 1975 findet man sie in Ruanda und dem Kongo. Dort sind sie neben

---

<sup>104</sup> [http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_wn\\_hs](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_wn_hs)

<sup>105</sup> [http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_wn\\_ti](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_wn_ti)

<sup>106</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf“, 2003, S.18f.

<sup>107</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf“, 2003, S.19

der schulischen Ausbildung auch in der Krankenpflege und Geburtshilfe tätig.<sup>108</sup>



Abb.11: Niederlassungen von Sta. Christiana weltweit

<sup>108</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf“, 2003, S.19

## **4. Entwicklungs- und Organisationsgeschichte der Schulen in Frohsdorf**

Sta. Christiana Frohsdorf ist nicht nur eine Schule. In dem historischen Gebäude in der Frohsdorfer Hauptstraße 28 sind mehrere Schulen und Institutionen unter einem Dach vereinigt. Dies ist eine Besonderheit, die das Haus, respektive das Institut, auszeichnet. In den letzten Jahren spricht man daher auch vom „Pädagogischen Zentrum Frohsdorf“.

### **4.1. Die Anfänge**

Als 1854 das Kloster fertiggestellt war, bat die Gräfin Chambord ihren Schlossgeistlichen, Abbé Husson, die Generaloberin des Ordens von Sta. Christiana, Révérende Mère Césarine, in Metz zu kontaktieren. Nachdem alle Vereinbarungen getroffen worden waren, wurden dort fünf Schwestern ausgewählt, um als Lehrerinnen in Frohsdorf tätig zu werden. Diese Schwestern waren Mère St. Alexandre als Oberin, Sr. St. Honorat und Sr. St. Euloge als Lehrerinnen für Deutsch und Sr. St. Hélène als Lehrerin für Französisch. Weiters schickte Révérende Mère Césarine, eine Laienschwester, Mechthilde, als Köchin.<sup>109</sup>

Die Damen verließen am 8. August 1854 das Mutterhaus in Metz und kamen am 11. August in Wien an. Dort wurden sie von Abbé Husson empfangen. Tags darauf reiste die Gruppe weiter nach Wiener Neustadt, wo Herrschaftswagen zum weiteren Transport bereit standen. Bevor die Schwestern endlich in ihrem neuen Heim angekommen waren, gab es noch einen Zwischenstopp beim Schloss, wo sie von dem Grafen de Chambord offiziell begrüßt wurden. Im Kloster wartete bereits ein Mittagessen auf die

---

<sup>109</sup> Serva Lilia, 1927, S.22ff.

am Ziel angekommenen Reisenden. Außerdem war das Haus vollständig möbliert und auch mit genügend Wäsche ausgestattet.

Am 20. August 1854 wurde das Haus durch Propst Karl Großmann aus Wiener Neustadt feierlich eingeweiht. Die Einwohnerschaft wusste, was sie der Herrschaft zu verdanken hatte. Daher bedankte sich die Tochter des Gutsverwalters Wallenböck offiziell für die Stiftung. Den darauffolgenden Tag nutzte Abbé Trébuquet, um die erste heilige Messe in der Kapelle des Klosters zu feiern.<sup>110</sup>

Am 28. August 1854 fand die langersehnte Eröffnung der Schule statt. Die Klasse für die Kinder der Schlossangestellten wurde offiziell eröffnet. 85 Mädchen konnten am 5. September 1854 eingeschult werden.<sup>111</sup>



Abb.12: Kloster zu Frohsdorf, 1854

Damit hat die Ära der Sta. Christiana Frohsdorf begonnen. Sr. Honorata Lentz war die erste Direktorin der Volksschule.

Wie bereits erwähnt lag Gräfin Chambord die Volksschule sehr am Herzen. Deshalb stattete sie der Schule immer wieder Besuche ab. Aber auch die Schwestern aus Frankreich gaben al Lehrerinnen ihr Bestes, um den Anforderungen gerecht zu werden. Davon zeugt ein Belobungsdekret aus dem Jahre 1855, also nach nur einem Jahr Unterricht. Die stolze Gräfin verteilte die dazugehörigen Preise, wie Gebetbücher und Kleiderstoffe, selbst.<sup>112</sup>

---

<sup>110</sup> Serva Lilia, 1927, S.25

<sup>111</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf“, 2003, S.23

<sup>112</sup> Serva Lilia, 1928, S.7

Die ab 1883 auch als Oberin fungierende Direktorin blieb in dieser Position bis zu ihrem Tod im Jahr 1889. Nach dem Ableben von Mère Honorat wurde das Amt der Schulleiterin auf Mère Euloge Penall, die bereits seit 1879 als Lehrerin an der Schule tätig war, übertragen.

## 4.2. Nach dem Tod der Gründer

Graf Henri de Chambord starb 1883, seine Gemahlin drei Jahre später in Görz. Gräfin Maria Theresia de Chambord konnte jedoch noch erleben, dass die von ihr gegründete Volksschule das Öffentlichkeitsrecht erhielt.

In dieser Zeit bekleidete, wie oben erwähnt, Mère Euloge Penall das Amt der Direktorin. Ihr folgte Sr. Honorata Seiberl, welche die Volksschule von 1920 bis 1933 leitete.

Ab 1898 bot das Haus auch ein Pensionat sowie eine Bürger- und Hauptschule, zunächst ohne Öffentlichkeitsrecht an. Die Leitung dieser Institutionen hatte Sr. Cassien Pauly über. Das war das erste Mal, dass es zwei Direktorinnen unter einem Dach gab.

Aufgrund der ständig wachsenden Schülerinnenzahlen benötigte man mehr Platz. Daher wurde unter der Leitung von Sr. Marie Poncelet 1904 das 2. Haus, „Sacré Coeur“ genannt, angebaut. Diese neuen Schul- und Schlafräume waren über einen kleinen Glasgang erreichbar.<sup>113</sup>

Da dieser Ausbau auch nur vorübergehend eine befriedigende Lösung war, entstand unter Sr. Celeste Braun, Direktorin der Bürgerschule von 1906 bis 1910, das dritte Haus. Dieses diente als Pensionatsgebäude.<sup>114</sup>

1910 übernahm das Amt der Direktorin der Bürgerschule Sr. Euloge Penall, die bereits seit 1893 die Volksschule geleitet hatte. Diese Schwester hatte mit den Problemen des Ersten Weltkrieges und seinen Folgen in der Nachkriegszeit zu kämpfen.<sup>115</sup>

---

<sup>113</sup> Zitiert nach: Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954, 1954

<sup>114</sup> Zitiert nach: Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954, 1954

<sup>115</sup> Zitiert nach: Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954, 1954

Im Jahr 1920 gab es sowohl für die Volks- als auch für die Bürger- und Hauptschule einen Leiterinnenwechsel: Sr. Honorata Seiberl war von nun an bis 1933 Direktorin der Volksschule in Frohsdorf. Sr. Melanie Seitz unterstanden das Pensionat sowie die Bürger- und Hauptschule. Die zuletzt genannte Schule wurde von 1923 bis 1929 von Sr. Marie Catherine Schwellenbach geführt, die sich bemühte, die Schule den geänderten Verhältnissen anzupassen. Sie strebte das Öffentlichkeitsrecht für die Bürger- bzw. Hauptschule an, das 1929 verliehen wurde.<sup>116</sup>

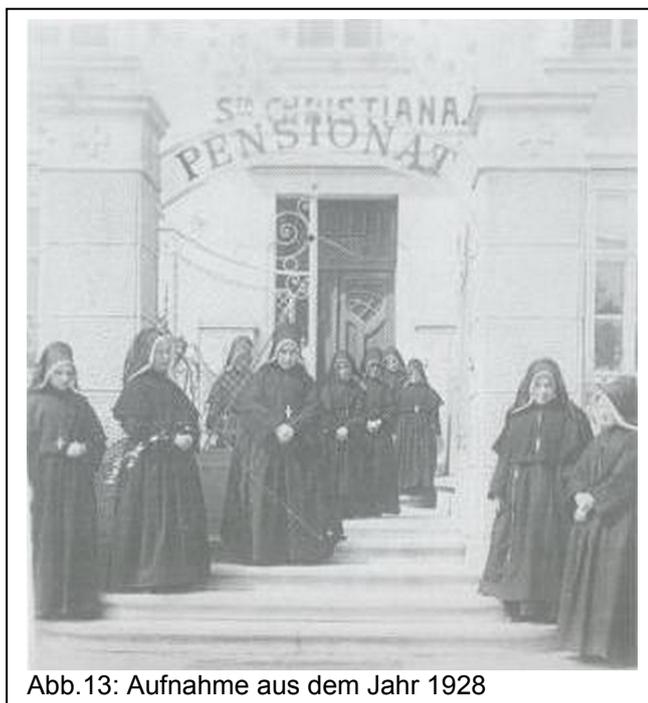


Abb.13: Aufnahme aus dem Jahr 1928

Die nun mit dem Öffentlichkeitsrecht ausgestattete Bürger- bzw. Hauptschule wurde nach Sr. Marie Franziska Wyskoczil ab 1931 von Sr. Adelheid Jung geleitet. Sie behielt diese Position bis zur Enteignung des Ordens durch die Nationalsozialisten im Jahr 1938. Im Jahre 1933 wurde Sr. Adelheid außerdem noch mit der Leitung der Volksschule betraut.

Anhang 1 bietet einen grafischen Überblick über die Leiter und Leiterinnen der einzelnen Schulen des heutigen Pädagogischen Zentrums Frohsdorf.

---

<sup>116</sup> Zitiert nach: Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954, 1954

### 4.3. Das Haus nach 1938

Vom 12. auf den 13. März 1938 wurde am Hauptplatz Lanzenkirchen die national-sozialistische Fahne gehisst. Mit dem Anschluss an Deutschland kam es zur Umbenennung unseres Landes in Ostmark.<sup>117</sup>

Im Zuge der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurden die geistlichen Schwestern enteignet und der Schule verwiesen. Der Schulbetrieb ging in die Verantwortung der Stadtgemeinde Wiener Neustadt über.<sup>118</sup>

Auch die Schwestern in Wiener Neustadt wurden ihres Hauses verwiesen, was zur Folge hatte, dass in Frohsdorf insgesamt plötzlich 60 Schwestern untergebracht werden mussten. Doch auch sonst gab es im Frohsdorfer Haus Veränderungen. Die öffentliche Schule wurde in die Volksschulklassenzimmer verlegt. Besonders schlimm für die Schwestern war es, das Absägen des großen Kreuzes, welches über der Volksschultür gehangen hatte, mit ansehen zu müssen.<sup>119</sup>

Interessanterweise haben Verhandlungen von zwei Schwestern mit dem Kreisleiter ein relativ gutes Ergebnis erzielt. So verlegte das Erziehungsheim in Theresienfeld einen Teil seiner Zöglinge inklusive Erziehungspersonal ins Frohsdorfer Internatsgebäude. So konnte ein einigermaßen ruhiges Miteinander gewährleistet werden.<sup>120</sup>

Die ersten Fliegerbomben auf Wiener Neustadt, die am 13. August 1943 fielen, forderten nicht nur zahlreiche Todesopfer, sondern auch eine enorme Zahl an Verletzten. Insgesamt sind laut Aufzeichnungen der Marktgemeinde

---

<sup>117</sup> Heimatbuch Lanzenkirchen, 1985, S.156

<sup>118</sup> <http://stephanscom.at/> (18.08.08)

<sup>119</sup> Zitiert nach: Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954, 1954

<sup>120</sup> Zitiert nach: Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954, 1954

Lanzenkirchen bis Kriegsende zwischen 70 und 80 Bomben auf dieses Gebiet gefallen.<sup>121</sup>

In ihrer Funktion als Krankenpflegerinnen leisteten die Ordensfrauen in den Jahren der Bombardierungen, 1943 bis 1945, im Neustädter Spital einen schweren Dienst. Gleichzeitig dezimierte sich die Frohsdorfer Ordensgemeinde.<sup>122</sup>

1945, zu Kriegsende, gab es für die Schwestern weitere Schwierigkeiten. Vierzehn Tage vor der letzten Bombardierung ist der Fahnenjunker der Akademie ins Haus verlegt worden. Im emotionalen Kontrast zum Wesen der Schwestern wurde an der Hausfront ein Maschinengewehr eingebaut, das bis zur Einnahme der Gemeinde durch die alliierten Truppen in Betrieb war. Es war der 1. April 1945, der Ostersonntag, an dem die ehemalige Schule erstürmt wurde.<sup>123</sup>

Nach Ende des Krieges wurde in der einstigen Klosterschule zunächst ein Seuchenlazarett untergebracht. So bitter diese Tatsache auch war, für die Schwestern bedeutete es ein gewisses Maß an Ordnung und Regelmäßigkeit, da sie einer wertvollen Tätigkeit nachkommen konnten. Nach Abzug des Lazarettes wurde die öffentliche Schule im Haus untergebracht. Anfang September konnte auch das Internat wiedererrichtet werden. Es wird angemerkt, dass trotz größter Anstrengungen die Zeit des Wiederaufbaus eine schöne Erfahrung gewesen sei, da der Wille, wieder eine großartige Schule aufzubauen, immer stärker geworden sei.<sup>124</sup>

---

<sup>121</sup> Heimatbuch Lanzenkirchen, 1985, S.157

<sup>122</sup> Zitiert nach: Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954, 1954

<sup>123</sup> Zitiert nach: Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954, 1954

<sup>124</sup> Zitiert nach: Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954, 1954

#### 4.4. Die Zeit nach 1945

Ein Jahr vor der Eröffnung der Volksschule zog der Pfarrkindergarten in das Frohsdorfer Gebäude ein. Am 1. September 1947 konnten die ehrwürdigen Schwestern von Sta. Christiana die Schulen wiedereröffnen. Sr. Maria Augustina Berghofer leitete bis 1976 die Volks- und Hauptschule. Während dieser Zeit eröffnete der Orden im Schuljahr 1952/53 die Haushaltungsschule, welche ebenfalls Sr. Augustina unterstand.

Selbstverständlich waren Pensionat und Schule zunächst nicht so gut ausgestattet wie einst 1854 bei der Eröffnung durch Gräfin Chambord. Doch mit der Zeit konnten Einrichtung und Materialien verbessert beziehungsweise aufgestockt werden. Besonders für die ehemaligen Schülerinnen, die auch die Zeit vor dem Krieg erlebt hatten, war die Situation nach 1947 zunächst schwierig. Die Schwestern haben versucht verständlich zu machen, dass es nicht die äußerlichen Dinge waren, die Frohsdorf ausmachten, sondern der Geist der Gründer des Ordens.<sup>125</sup>

Die anwachsenden Schüler- und Schülerinnenanzahlen einerseits und die Abnahme der Anzahl von Schwestern andererseits brachten in den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg immer mehr „Laien“ in den Lehrkörper. Zunächst übernahmen diese mehr und mehr die direkten Erziehungs- und Unterrichtsaufgaben, dann auch die Leitung der Schulen und Internate und die wirtschaftliche Führung.

Schließlich wurde der „Schulverein Institut Sta. Christiana“ gegründet, der mit 1. September 1987 die Belange der vollen Schulträgerschaft übernahm. Zu diesem Zweck überließ ihm der Orden in Form eines Bestandsvertrages die Liegenschaften mit den Gebäuden. Der Schulverein führt die Schulen im Geiste der Schwestern weiter.<sup>126</sup>

---

<sup>125</sup> Zitiert nach: Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954, 1954

<sup>126</sup> [http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_wn\\_vs](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_wn_vs) (01.08.08)

#### **4.5. Die einzelnen Institutionen im heutigen Pädagogischen Zentrum Frohsdorf**

Wie auch die Schulen in Wiener Neustadt und Rodaun, so gehört das Pädagogische Zentrum Frohsdorf dem Schulverein Sta. Christiana an. Dieser Schulverein besteht aus einem Vorstand, dessen Obfrau derzeit Schwester Elisabeth Schneider ist. Die drei Standorte in Österreich sind gewissermaßen die drei Grundfesten des Schulvereins.

Die Geschäftsführung, welche dem Vorstand untersteht, wird von zwei Personen gebildet, dem wirtschaftlichen Geschäftsführer und dem pädagogisch-administrativen Leiter. Derzeit ist Mag. Florian Bauer für die wirtschaftlichen Belange zuständig, und Dr. Alfred Hödl ist mit pädagogischen Angelegenheiten betraut. Potentielle Neulehrer und Neulehrerinnen müssen sich zwar in erster Linie beim jeweiligen Direktor vorstellen, in zweiter Linie werden sie jedoch auch zu einem Gespräch mit dem pädagogisch-administrativen Geschäftsführer eingeladen.

##### **4.5.1. Kindergarten**

Dank Sr. Augustina, der späteren Direktorin der Volks- und Hauptschule, war es ab dem 4. November 1946 möglich, einen Pfarrkindergarten zu eröffnen. Im ersten Jahr wurden 33 Kinder aus einem Einzugsgebiet von Wiesmath bis Katzelsdorf betreut. Diesem im Kloster Frohsdorf untergebrachten Pfarrkindergarten standen ein Gruppenraum, ein Ruheraum, eine Garderobe und ein Waschraum zur Verfügung.<sup>127</sup>

Ein immer wieder auftauchender Name in den Aufzeichnungen des Kindergartens ist „Tante Hansi“. Frau Preineder führte den Kindergarten von 1946 an und wurde von den Eltern ihrer Schützlinge bereits zu aktiven

---

<sup>127</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf, 2003, S.30ff.

Zeiten als Legende gesehen. Ihr Leitspruch war: „Den Räumen entwachsen unsere Kinder. Was wir ihnen mitgeben, hat Ewigkeitswert.“<sup>128</sup>

Es ist Frau Preineders Ideenreichtum zu verdanken, dass der Kindergarten immer wieder an finanzielle Mittel gelangte. Für das leibliche Wohl der Kinder wurde mit Spenden der Caritas gesorgt. Materialien und Ausstattung wurden durch Vorträge und Aufführungen der Kinder finanziert. Im Jahre 1961 wurde eine zweite Kindergartengruppe gegründet. Schwester Agnes leitete diese und hatte oft bis zu 40 Kinder im Gruppenraum, dem heutigen Werksaal der HLW, unter ihren Fittichen.<sup>129</sup>

Eine Tradition, die sich bis heute gehalten hat, ist die Zusammenarbeit mit der damaligen Haushaltungsschule bzw. heutigen Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe. Das jährliche Keksebacken in der Vorweihnachtszeit ist ebenso ein Highlight wie das Faschingsfest, welches von Schülern und Schülerinnen aus der HLW organisiert und durchgeführt wird.

Am 18. Juli 1980 kam es zur – zwischenzeitlichen – Schließung des Kindergartens aufgrund des Neubaus des Landeskindergartens in Lanzenkirchen sowie aufgrund von personalbedingten Engpässen.

Zahlreiche Anfragen aus der Bevölkerung und der Schulgemeinschaft von Sta. Christiana veranlassten den Schulverein am 3. Mai 2001 zur Wiedereröffnung des Kindergartens. Die Abstimmung des Vorstands in einer außerordentlichen Sitzung fiel einstimmig zugunsten des Kindergartens aus. Der wirtschaftliche Geschäftsführer, Mag. Florian Bauer, suchte offiziell bei der Landesregierung von Niederösterreich an, welche am 1. Juli desselben Jahres zu einem Lokalausweis anreiste. In dem Bescheid des Landes Niederösterreich vom 10. Juli 2001 wurde für das Kindergartenjahr 2001/2002 auch das Projekt „Altersgemischte Gruppe –

---

<sup>128</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf, 2003, S.30

<sup>129</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf, 2003, S.30f.

Integration von unter Dreijährigen“ genehmigt, was den Einstieg des ganzen Unterfangens erleichterte.<sup>130</sup>

Am 3. September 2001 konnte der Kindergarten, „Arche“ genannt, eröffnet werden. Das Team bestand aus der Leiterin Hermine Nöhner, der Tagesheimleiterin und Kindergartenhelferin Margarete Ortner und aus der Helferin Katharina Lechner. Dieses Team begann mit einem für die Eltern sehr entgegenkommenden, flexiblen Angebot der Betreuung zwischen 7 und 17 Uhr an den Wochentagen.

Da sich der Kindergarten wachsenden Zustroms erfreute, wurde durch bauliche Maßnahmen und Anschaffung von weiteren Materialien versucht, den Zugang zur „Arche“ für eine größere Anzahl von Kindern zu ermöglichen. Bereits im zweiten Jahr nach der Wiedereröffnung gehörten 21 Kinder der Gruppe der Kleinsten an. Verglichen mit den anfänglichen zwölf Kindern kann man von einem beachtlichen Zuwachs von 75 % sprechen.<sup>131</sup>

Ein Bedarf an Nachmittagsbetreuung war nicht ausreichend gegeben, was die Verantwortlichen zur Verringerung der Öffnungszeiten auf 14.30 veranlasste. Es wurde jedoch ermöglicht, den Eltern in den Semesterferien des Jahres 2003 zum ersten Mal auch eine Kinderbetreuung anzubieten.<sup>132</sup>

Mittlerweile wird eine Mitbetreuung am Nachmittag, von 14.00 bis 16.30, im Tagesinternat durch eine ausgebildete Kleinkinderpädagogin angeboten.<sup>133</sup>

Das Anfangsteam von 2001 wurde wegen der Umbesetzung von Frau Margarete Ortner im Jänner 2003 geändert. Aufgrund der ständig steigenden Schüler- und Schülerinnenzahlen im gesamten Institut Frohsdorf

---

<sup>130</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf, 2003, S.31f.

<sup>131</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf, 2003, S.31ff.

<sup>132</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf, 2003, S.33

<sup>133</sup> Zitiert nach: Arche. Privater Kindergarten Frohsdorf, 2008

wurde eine zusätzliche Verwaltungskraft benötigt, und Frau Ortner wurde für diese Stelle ausgewählt. Seither gehört Frau Waltraud Haas als neue Kindergartenhelferin zum Team der Arche.<sup>134</sup>

Auch das Team um Hermine Nöhner ist weitergewachsen. Aktuell gibt es eine weitere Kindergartenpädagogin, Daniela Kreamer, und bei Bedarf die Hilfe einer Logopädin.<sup>135</sup>

#### **4.5.2. Volksschule**

Im Mai 1885 erhielt die Volksschule das Öffentlichkeitsrecht. Dies war ein großer Schritt, denn die Erlangung des Öffentlichkeitsrechtes bedeutet, dass die Entlohnung der Lehrer und Lehrerinnen vom Staat übernommen wird.

Die Volksschule wurde jahrzehntelang zweiklassig geführt. Mit dem Ausbau des Verkehrsnetzes in den Bezirken Neunkirchen und Wr. Neustadt gab es ab dem Jahr 1980 einen enormen Zuwachs bis zu einem Klassenhöchststand von acht Klassen.<sup>136</sup>

Im aktuellen Schuljahr 2008/09 arbeiten mit Frau Direktor Edith Thurner sieben Volksschullehrerinnen in der Volksschule Sta. Christiana in Frohsdorf. Dipl.-Päd. Brigitte Freiler, Dipl.-Päd. Gunborg Wageneder, Dipl.-Päd. Martina Schauer und Frau Silvia Payer führen jeweils eine Volksschulklasse. Ferner gehören die Werkerziehungslehrerin, Frau Christiana Linzer, und die Religionspädagogin, Frau Michaela Tanzler, zum Team.<sup>137</sup>

---

<sup>134</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf, 2003, S.36

<sup>135</sup> [http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_fr\\_ki](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_fr_ki) (13.09.2008)

<sup>136</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf, 2003, S.36

<sup>137</sup> [http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_fr\\_vs](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_fr_vs) (13.09.2008)

### **4.5.3. Hauptschule**

Seit dem Jahr 1898 tauchen in den Aufzeichnungen die Titulierungen *Pensionatsschule* und *Bürgerschule* auf. Im September 1927 wurde die erste Klasse Hauptschule eröffnet. Neu war, dass die Hauptschule die Bürgerschule für das fünfte bis achte Schuljahr ersetzte. In den ersten Jahren der Umstellung wurden die Bürgerschulklassen neben der ersten Klasse Hauptschule parallel geführt. Sie wurden im Laufe der Zeit in die vierklassige Hauptschule umgewandelt.<sup>138</sup>

Die Einführung der Fünftageweche verdanken die Schüler und Schülerinnen dem ehemaligen Direktor Engelbert Harather, der sie am Ende seiner Amtszeit einrichtete. Im darauffolgenden Schuljahr 1995/96 wurde die Fünftageweche in der Hauptschule Frohsdorf schließlich Wirklichkeit. Seit jenem Schuljahr leitet Direktor Heinz Kern diesen Zweig des Pädagogischen Zentrums Frohsdorf.<sup>139</sup>

Mit der Internatsauflösung im Juni 2003 wurden Räumlichkeiten frei, die zu einer Aufstockung der Schüler- und Klassenzahlen führten.<sup>140</sup>

Seit dem Schuljahr 2005/06 gibt es an der Hauptschule den Schulversuch der Differenzierenden Mittelstufe, DMS genannt. Schwerpunkte dieser Richtung sind Orientierungstage für die ersten Klassen, an denen den Kindern die Institution näher gebracht wird, vernetztes Lernen, ein kleines Team aus Lehrerinnen und Lehrern und eine Quartalsbeurteilung. Das bedeutet, dass die Schüler und Schülerinnen zu vier fest vorgegebenen Zeiten in allen Gegenständen Informationen über ihren derzeitigen Leistungsstand erhalten.<sup>141</sup>

---

<sup>138</sup> Serva Lilia, 1927, S.43

<sup>139</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf, 2003, S.39

<sup>140</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf, 2003, S.39

<sup>141</sup> [http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_fr\\_hs](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_fr_hs) (14.09.2008)

#### **4.5.4. Tagesinternat**

Als nach Ende des Zweiten Weltkrieges der Schulbetrieb wieder aufgenommen wurde, haben die Schwestern selbstverständlich auch das Internat wiedereröffnet. Da Bedarf für eine Nachmittagsbetreuung gegeben war, wurde parallel zum traditionellen Internatsbetrieb auch ein Halbinsernat geführt.<sup>142</sup>

Aus organisatorischen Gründen übernahmen im Jahre 1981 die Direktoren der Volks- und Hauptschule die Leitung des Tagesinternats. Vier Jahre später zogen sich die Schwestern aus der Betreuung der Internatsschüler und -schülerinnen zurück. 1993 wurde das Internat geschlossen, das Tagesinternat wurde jedoch weitergeführt. Seit 1997 hat es mit Frau Margarete Ortner, die bereits seit 1987 am Institut als Erzieherin tätig ist, eine eigene Leitung.<sup>143</sup>

Einen weiteren Meilenstein in der Entwicklung des Tagesinternats kann man kurz vor der Jahrtausendwende, sprich im Jahre 1999, finden. Seither hat es nämlich die offizielle Anerkennung als Hort im Sinne des niederösterreichischen Hortgesetzes.<sup>144</sup>

#### **Aufbaulehrgang für wirtschaftliche Berufe und Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe<sup>145</sup>**

Im Jahre 1952 eröffneten die Schwestern eine einjährige Haushaltungsschule und elf Jahre später, also 1963, eine zweijährige Hauswirtschaftsschule.<sup>146</sup>

---

<sup>142</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf, 2003, S.40

<sup>143</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf, 2003, S.40f.

<sup>144</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf, 2003, S.40

<sup>145</sup> Die in diesem Kapitel getätigten Angaben beziehen sich sowohl auf Angaben aus aktuellen Broschüren, der Schulhomepage als auch auf das von mir in den vergangenen Jahren an dieser Schule erworbenem Wissen.

<sup>146</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf, 2003, S.23

Seit 2001 gibt es anstelle der zweijährigen Hauswirtschaftsschule die dreijährige Fachschule, welche mit einer Fachprüfung in praktischen und theoretischen Unterrichtsgegenständen, sowohl auf schriftlicher als auch mündlicher Basis, abschließt.

Unter dem derzeitigen Leiter, Dir. MMag. Dr. Alexander Kucera, sind zwei weitere neue Schultypen im Pädagogischen Zentrum Frohsdorf eingeführt worden. Sowohl der *Aufbaulehrgang für wirtschaftliche Berufe* als auch die *Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe* sind im Bereich der Berufsbildenden Höheren Schulen (BHS) angesiedelt, und beide schließen mit der Reife- und Diplomprüfung ab.

Der Aufbaulehrgang ist dreijährig und für jene Schüler und Schülerinnen gedacht, die sich nach einer Fachschule doch noch dazu entschließen, die Reife- und Diplomprüfung zu absolvieren. Dieser Schultyp ist bundesweit nur selten vertreten und erfreut sich Jahr für Jahr regen Zustroms. Die Höhere Lehranstalt, kurz HLW, ist fünfjährig und in Österreich weit verbreitet. Einzugsgebiet und Schwerpunktsetzung bewirken auch hier große Klassen.

Am Beispiel der Errichtung des Aufbaulehrgangs für wirtschaftliche Berufe wird deutlich, welcher Konzeptionen und Investitionen es bedarf, um einen neuen Schulzweig errichten zu können. Insofern ist die Situation von Sta. Christiana Frohsdorf einzigartig, da innerhalb relativ kurzer Zeit verschiedene Richtungen im Bereich Erziehung und Bildung gewissermaßen aus dem Nichts erschaffen wurden.

Wie in Anhang 3 zu sehen ist, bedurfte es einer Vorausplanung von drei Jahren. Dieser Anhang zeigt lediglich die Planungen für die räumlichen Gegebenheiten des Schulgebäudes und entsprechende, durch die stetige Vergrößerung notwendige Änderungen. Selbstverständlich mussten neben den beigefügten Konzeptionen Überlegungen bezüglich Lehrpersonal,

Fortbildung und Werteinheiten angestellt werden. Unter Werteinheiten versteht man die Umlegung der Unterrichtsstunden für die Entlohnung.

Nach Einreichung einer zwölfseitigen Abhandlung unter dem Titel „Aufbaulehrgang für wirtschaftliche Berufe. Analyse, Konzeption und Planung“ wurde vom Landesschulrat die Errichtung eines Aufbaulehrgangs im Pädagogischen Zentrum Frohsdorf genehmigt.

Der damalige pädagogische Leiter, Dr. Anton Salomon, gab Anfang des Jahres 2002 eine *Anzeige der Errichtung einer Berufsbildenden Höheren Schule*, adressiert an den Landesschulrat für Niederösterreich, heraus, in der er auch um das Öffentlichkeitsrecht für den Aufbaulehrgang ansuchte. Voraussetzung für diese Genehmigung ist die Erfüllung des Regellehrplans, nach welchem in Frohsdorf unterrichtet wird.

Der Aufbaulehrgang für wirtschaftliche Berufe war und ist die erste Berufsbildende Höhere Schule (BHS) im Pädagogischen Zentrum Frohsdorf. Er blieb allerdings nicht der einzige. Seit dem Schuljahr 2006 / 2007 gibt es einen Klassenzug der *Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe* (HLW).

Seit diesem Schuljahr wird die Schule, welche die Einjährige Wirtschaftsfachschule, die dreijährige Fachschule für wirtschaftliche Berufe, den Aufbaulehrgang für wirtschaftliche Berufe und die neue HLW beinhaltet, offiziell unter *HLW Sta. Christiana Frohsdorf* geführt.

Eine weitere große Errungenschaft dieser Schule des Pädagogischen Zentrums Frohsdorf ist die mit dem Schuljahr 2007 / 2008 geführte Betriebsküche, in der die Schüler und Schülerinnen für die Angestellten des Hauses sowie für ihre Mitschüler und Mitschülerinnen kochen.

Mag. Florian Bauer, der finanzielle Leiter des Schulvereins, Dir. MMag. Dr. Alexander Kucera, Direktor der HLW und Fachvorstand Dipl-Päd. Birgit Huber eröffneten die Betriebsküche im Kreise von KollegInnen am 17. Dezember 2007.



#### 4.6. Schülerinnen und Schüler

In seinen Anfängen war Sta. Christiana Frohsdorf als Mädchenpensionat bekannt.

Erst seit dem Februar 1975 wurden auch Burschen aufgenommen. Dies geschah anfänglich nur in der Volksschule. In der Hauptschule waren die Knaben erst ab September 1982 willkommen. Logischerweise zog auch die Hauswirtschaftsschule nach.<sup>147</sup>

Entgegen der weit verbreiteten Meinung in der Bevölkerung müssen die Schülerinnen und Schüler von Sta. Christiana nicht katholisch sein. Der Schulverein nimmt Mitglieder aller Konfessionen auf. Da es im Haus Frohsdorf genügend evangelische Schüler und Schülerinnen gibt, werden sie in eigenen Stunden von evangelischen Religionspädagogen betreut. Die Zahl der islamischen und buddhistischen Schüler und Schülerinnen ist für gesonderte Religionsstunden zu gering. Im Unterschied zu öffentlichen Schulen sind an den Schulen von Sta. Christiana Burschen und Mädchen, welche ohne Bekenntnis sind, zum katholischen Religionsunterricht verpflichtet.

---

<sup>147</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf, 2003, S.36ff.

## 4.7. Lehrkörper

Bevor über weltlichen Lehrer und Lehrerinnen berichtet wird, muss natürlich an die vielen Schwestern gedacht werden, die hinter Sta. Christiana stecken. Ohne sie gäbe es keine der bereits besprochenen Institutionen. Allen voran sei Victoire de Méjanès, die Mère de Méjanès, genannt. Denn erst durch die Gründung des Ordens war es möglich, dass sich ein Pädagogisches Zentrum des 21. Jahrhunderts entwickeln konnte. Noch heute lebt ihr Geist in dem alten Gebäude weiter.

Wie in Kapitel 4.4. erörtert, brachte die stetig zunehmende Zahl an Schülern und Schülerinnen seit der Wiedereröffnung 1947 die Notwendigkeit mit sich, mehr und mehr weltliches Lehrpersonal anzustellen. Anfangs lehrten Schwestern und weltliche Lehrerinnen parallel. Doch aufgrund ihres Alters mussten die Ordensfrauen nach und nach ihren aktiven Schuldienst quittieren.<sup>148</sup>

Die Ära der Schwestern endete zu Beginn des 21. Jahrhunderts mit dem Umzug der letzten vier Schwestern des Hauses zu den Salvatorianerinnen nach Pitten. Sr. Benedikta, Sr. Johanna, Sr. Agnes und Sr. Isidora wurden im Rahmen eines feierlichen Gottesdienstes am 15. Juni 2003 verabschiedet. Seit damals arbeitet im Haus Frohsdorf nur noch weltliches Personal.<sup>149</sup>

---

<sup>148</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf, 2003, S.36

<sup>149</sup> Zitiert nach: 150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf, 2003, S.36



Abb.15: Sr. Benedikta, Sr. Johanna, Sr. Agnes und Sr. Isidora

Der Kontakt zu den Schwestern nicht nie abgebrochen. Außerdem finden sich im gegenwärtigen Schulalltag immer wieder Verbindungen zur Kongregation. So heißt das Schullaufwerk der hausinternen EDV beispielsweise „Isidora“ zu Ehren von Sr. Isidora.

Der Kontakt zu den Schwestern von Sta. Christiana besteht etwa durch gelegentliche Besuche der Pensionierten und die sogenannte Zukunftswerkstatt, welche von Sr. Elisabeth geleitet wird. Diese Gesprächskreise behandeln in erster Linie das Thema Menschwerdung im Alltag. Neben dem Interpretieren von Bibelstellen wird in diesen Gruppen über das Miteinander in der Schule diskutiert.

Wie bereits kurz erwähnt, gibt es bei jeder Einstellung eines Pädagogen / einer Pädagogin an einer Schule von Sta. Christiana neben dem Gespräch mit dem zuständigen Direktor auch noch einen Termin beim sogenannten pädagogisch-administrativen Leiter, der für alle drei Standorte in Österreich zuständig ist. Wird der Kandidat / die Kandidatin schließlich aufgenommen,

so muss er/sie nicht nur den Anstellungsvertrag, sondern auch den Kodex und die Regeln von Sta. Christiana unterschreiben, was ihn/sie dazu verpflichtet, seinen/ihren Unterricht und sein/ihr Wirken jenen Regeln entsprechend auszurichten.

An den Volksschulen von Sta. Christiana Österreich sind vorwiegend Diplompädagogen und Diplompädagoginnen tätig, die eine – meist dreijährige – Ausbildung als Volksschullehrer und Volksschullehrerinnen an der Pädagogischen Hochschule, ehemals Pädagogische Akademie, absolviert haben. Die an den Hauptschulen unterrichtenden Lehrpersonen haben eine ähnliche Ausbildung genossen, jedoch mit Schwerpunktsetzung auf den Unterricht an Hauptschulen.

Das Lehrerkollegium an der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe ist breit gefächert. Es besteht sowohl aus Diplompädagogen und Diplompädagoginnen als auch aus Akademikern und Akademikerinnen mit Universitätsabschluss. Da die Zahl dieses Lehrkörpers für die einzelne namentliche Erwähnung zu groß ist, bietet Anhang 6 einen Überblick über das Team der HLW im Schuljahr 2008/09.

#### 4.8. Lehrplan

Bei Durchsicht der alten Jahresberichte, der sogenannten „Serva Lilia“, stößt man auf die interessante Tatsache, dass schon 1927, als die Hauptschule die Bürgerschule ablöste, auf eine berufsbezogene Ausbildung der Mädchen Wert gelegt wurde. So unterrichtete man die jungen Frauen in Stenographie, in einfacher, doppelter und amerikanischer Buchführung und im Maschinschreiben. Neben Musik, Malen und Zeichnen bezog das Lehrpersonal auch die sogenannten „modernen Liebhaberkünste“ Ledertreiarbeit, Metallplastik, Relief- und Brandmalerei mit ein. Selbstverständlich wurden die klassischen und traditionellen Gegenstände wie Handarbeiten weiterhin unterrichtet.<sup>150</sup>

Bereits Anfang des 20. Jahrhunderts gab es ausländische Schülerinnen. Ihnen wurden „separate Kurse zur Erlernung der deutschen Sprache“<sup>151</sup> angeboten. Außerdem richteten die Verantwortlichen für schulentlassene Mädchen drei Fortbildungsklassen ein. Hier konnten sich sprachbegabte Mädchen auf die Universitäts- und Staatsprüfung in Französisch vorbereiten.<sup>152</sup>

Französisch stellt neben Ungarisch auch heute noch den Ausbildungsschwerpunkt im Aufbaulehrgang für wirtschaftliche Berufe, kurz ALW, dar. Dieser ALW dauert drei Jahre und schließt mit der Reife- und Diplomprüfung ab, was die Absolventen und Absolventinnen dazu berechtigt, ein Universitätsstudium in Angriff zu nehmen.

Exemplarisch habe ich zum besseren Verständnis die Studentafeln aus der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe beigefügt (siehe Anhang 4).

---

<sup>150</sup> Serva Lilia, 1927, S.44

<sup>151</sup> Serva Lilia, 1927, S.43

<sup>152</sup> Serva Lilia, 1927, S.43

Die einzelnen Schultypen in der HLW bieten ein breites Bildungsspektrum. So gibt es die Einjährige Wirtschaftsfachschule (EWF), die Fachschule für wirtschaftliche Berufe (FW), die Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe (HLW) und den Aufbaulehrgang für wirtschaftliche Berufe (ALW).

Grundsätzlich ist für die Aufnahme in EWF, FW und HLW der positive Abschluss der achten Schulstufe Voraussetzung. Die EWF läuft als Schulversuch und kann daher nur mit einer Klasse geführt werden. Die Einjährige Wirtschaftsfachschule dient primär als Ersatz für die neunte Schulstufe. Aus diesem Grund dient sie zur Vorbereitung für Lehrberufe. Die Schüler und Schülerinnen haben einmal pro Semester ein Praktikum zu absolvieren. Dies ist einerseits als Training für spätere Bewerbungen zu sehen sowie zum Knüpfen von nützlichen Kontakten. Andererseits haben die Jugendlichen so die Chance festzustellen, ob ihr Wunschberuf auch tatsächlich die richtige Tätigkeit für sie ist.

Es geschieht immer wieder, dass Schüler und Schülerinnen der EWF in die dreijährige Wirtschaftsfachschule übertreten. Die FW hat als Ausbildungsschwerpunkt *Kulturtouristik*. Aufnahmebedingung für diesen Schultyp ist, wie oben bereits erwähnt, der positive Abschluss der achten Schulstufe. Aufnahmeprüfungen sind nur für Schüler und Schülerinnen aus den dritten Leistungsgruppen in den entsprechenden Fächern notwendig. Die Jugendlichen werden in den drei Jahren auch in den praktischen Fächern *Küche* und *Service* unterrichtet. Dies bietet eine solide Basis für den Einstieg ins gastronomische Berufsleben. Absolventen und Absolventinnen dieses Zweiges sind in den Bereichen Wirtschaft, Tourismus, Ernährung und Verwaltung tätig. Außerdem ersetzt der positive Abschluss der dreijährigen Fachschule für wirtschaftliche Berufe nach zweijähriger einschlägiger Tätigkeit die Unternehmerprüfung. Eine weitere Möglichkeit ist die berufliche Selbständigkeit in den Bereichen Gast- und Handelsgewerbe.

Die fünfjährige Ausbildung der Höheren Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe ermöglicht nach positivem Abschluss mit der Reife- und Diplomprüfung die Ausübung von Berufen in den Bereichen Wirtschaft, Tourismus, Ernährung und Verwaltung, vor allem auch im Sozial- und Gesundheitsbereich. Ab Schuljahr 2009/10 wird es einen weiteren Ausbildungsschwerpunkt zu dem bereits aktuellen „Management im Gesundheits- und Sozialbereich“ geben, nämlich ein weiterer Zweig mit Schwerpunkt auf IT-Business.<sup>153</sup>

Ein besonderer, bereits in Kapitel 4.5.5. angesprochener Schultyp der HLW ist der Aufbaulehrgang für wirtschaftliche Berufe. Um diese dreijährige Ausbildung beginnen zu dürfen, müssen die Jugendlichen „eine Fachschule oder einen Vorbereitungslehrgang gleicher oder verwandter Richtung“<sup>154</sup> erfolgreich abgeschlossen haben. Schwerpunkt des ALW, der mit der Reife- und Diplomprüfung abschließt, sind Fremdsprachen. So wird den Schülern und Schülerinnen außer Englisch noch Französisch und Ungarisch beigebracht. Bei der Reife- und Diplomprüfung muss in Ungarisch eine mündliche Prüfung absolviert werden und eine weitere Sprache ist schriftlich zu wählen. Die dritte lebende Fremdsprache ist optional mündlich wählbar. Nach dem positiven Abschluss des Aufbaulehrganges haben die Absolventen und Absolventinnen nicht nur die Studienberechtigung, sondern auch die Berechtigung zur „selbständigen Ausübung von Gewerbe“. Außerdem ersetzt die Reifeprüfung die Unternehmerprüfung und gilt darüber hinaus „als Nachweis einer facheinschlägigen Lehrabschlussprüfung für Kaufmännische Berufe [...] und für Tourismusberufe.“<sup>155</sup>

---

<sup>153</sup> Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe. Schulverein Institut Sta. Christiana. 2008, S.16ff.

<sup>154</sup> Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe. Schulverein Institut Sta. Christiana. 2008, S.19f.

<sup>155</sup> Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe. Schulverein Institut Sta. Christiana. 2008, S.19f.

#### 4.9. Ausblick

Wie bereits erwähnt befindet sich die HLW Sta. Christiana Frohsdorf im Wachsen. Da seit dem Schuljahr 2006/07 die fünfjährige HLW eingeführt wurde, wächst die Schule jährlich um eine Klasse. Für das Schuljahr 2009/2010 ist die Führung einer zweiten Klasse HLW mit neuem Ausbildungsschwerpunkt geplant (siehe Kapitel 4.8.), was zu weiterem Wachstum an Schüler- und Lehrerschaft führen wird. Außerdem erfreuen sich Privatschulen immer mehr Beliebtheit, da sich Eltern ihrer Qualität vermehrt bewusst werden.



Ein Beispiel für Qualität ist die Auszeichnung zur Top Schule 2007. Von 203 Schulen erzielte die HLW Sta. Christiana Frohsdorf den ersten Platz im Industrieviertel und den zweiten Platz im Landesranking.

Der Zuwachs an Personen fordert zugleich auch einen Ausbau der Räumlichkeiten. Diesbezüglich sind schon Pläne gemacht worden, die in den nächsten Jahren verwirklicht werden sollen.

## 5. Schluss

„Lieben Sie Ihre Schüler! Dann werden Sie tausend Mittel finden, aus ihnen gute Schüler zu machen. Wenn Sie ihr Herz gewonnen haben, können Sie mit ihnen alles tun, was sie wollen. [...] Es ist ein gutes Zeichen, wenn eine Lehrerin ihre Kinder lobt, und wenn die Kinder ihrerseits ihre Lehrerin loben. Mit dieser gegenseitigen Zuneigung geht alles gut.“<sup>156</sup>

Diese Aussage von Madame de Méjanès hat in der heutigen Zeit genauso viel Gültigkeit wie Anfang des 19. Jahrhunderts. Um dies zu untermauern, gibt es hier noch einige Schülersaussagen aus der aktuellen Broschüre des Pädagogischen Zentrums Frohsdorf:

Katrin D., 19 Jahre: „Vor Frohsdorf hat mich die Schule nicht mehr gefreut. Hier macht Schule Gehen Spaß. Man wird von den Lehrern mit Respekt behandelt.“<sup>157</sup>

Markus S., 18 Jahre: „Die Schule ist einzigartig! Die Atmosphäre ist so familiär, Lehrer und Schüler sind eine Gemeinschaft.“<sup>158</sup>

Ich möchte meine Arbeit mit einem Zitat von Madame de Méjanès beenden, das abschließend noch einmal die Wichtigkeit von Bildung herausstreicht. „Die Eltern wussten, daß sie ihren Kindern nichts Besseres geben konnten als Erziehung und Unterricht in der Klosterschule.“<sup>159</sup> In diesem Sinne bleibt nur zu hoffen, dass katholische Privatschulen auch weiterhin in der österreichischen Bildungslandschaft eine bedeutende Rolle spielen werden.

---

<sup>156</sup> Grosdidier, Marcel de Maton, Die feste und sanfte Leitung von Frau von Méjanès. In: ders.: Eine Seele in Lothringen. Madame de Méjanès. Gründerin der Schwestern von Sancta Christiana. Metz, 1956

<sup>157</sup> Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe. Schulverein Institut Sta. Christiana. 2008, S.20

<sup>158</sup> Höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Berufe. Schulverein Institut Sta. Christiana. 2008, S.16

<sup>159</sup> Serva Lilia, 1928, S.7

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Madame de Méjanès, Selbstverlag der Schwestern von St. Christiana S.23

Abbildung 2: Privatfoto Kosarz, 2007

Abbildung 3: „Die heilige Christiana. Die Glaubensbotin des heutigen Georgien im Kaukasus“ Mödling: Millionsdruckerei St. Gabriel, 1926

Abbildung 4: <http://www.marie--antoinette.de/Politik/Stammbaum.htm>

Abbildung 5: „Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954“ Wr. Neustadt, 1954

Abbildung 6: „Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954“ Wr. Neustadt, 1954

Abbildung 7: Serva Lilia 1928

Abbildung 8: <http://www.madame-royale.de/de/bilddat/frohsdorf1.htm>

Abbildung 9: [http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_st](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_st)

Abbildung 10: [http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_ro\\_ti](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_ro_ti)

Abbildung 11: Schwestern von Sta. Christiana, 2007

Abbildung 12: Serva Lilia 1928

Abbildung 13: [http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_fr\\_fs](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_fr_fs)

Abbildung 14: [http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_fr\\_fs](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_fr_fs)

Abbildung 15: [http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_fr\\_fs](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_fr_fs)

Abbildung 16: [http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_fr\\_fs](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_fr_fs)

## Literaturverzeichnis

### Quellen:

#### ***Gedruckte Quellen:***

„150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf“ Hrsg. v. Institut Sta. Christiana. Frohsdorf, 2003

„Arche. Privater Kindergarten Frohsdorf“, 2008

Bauer, Hans: Vor 200 Jahren begann die französische Revolution. In: Kulturberichte. Hrsg. v. Verlagspostamt 1010 Wien. Wien, 1989

„Die heilige Christiana. Die Glaubensbotin des heutigen Georgien im Kaukasus“ Mödling: Millionsdruckerei St. Gabriel, 1926.

„Hundert Jahre Sta. Christiana Frohsdorf 1854 – 1954“. Wr. Neustadt, 1954

„Lebensregel Schwestern von Sta. Christiana“, Mödling, o.J.

„Leistungen der Kirche in Worten und Zahlen“ Hrsg. v. Generalsekretariat der Österreichischen Bischofskonferenz. Wien, 2008

„Madame de Méjanès“. Rodaun: Selbstverlag der Schwestern von Sta. Christiana. o. J.

Niederösterreichische Nachrichten, Woche 23/2004

„Schwestern der Kindheit Jesu und Mariä, genannt Schwestern von Sankta Christiana“ Hrsg. v. Fischer M. Straßburg: Éditions du Signe, 2007

#### ***Jahresberichte (nach Jahr sortiert):***

„Serva Lilia. Pensionat Ste. Chrétienne“ I. Jahrgang, Frohsdorf, 1927

„Serva Lilia. Pensionat Ste. Chrétienne“ II. Jahrgang, Frohsdorf, 1928

„Serva Lilia. Pensionat Ste. Chrétienne“ III. Jahrgang, Frohsdorf, 1929

„Serva Lilia. Pensionat Ste. Chrétienne“ IV. Jahrgang, Frohsdorf, 1930

- „Serva Lilia. Pensionat Ste. Chrétienne“ V. Jahrgang, Frohsdorf, 1931
- „Serva Lilia. Pensionat Ste. Chrétienne“ VI. Jahrgang, Frohsdorf, 1932
- „Serva Lilia. Pensionat Ste. Chrétienne“ VII. Jahrgang, Frohsdorf, 1933
- „Serva Lilia. Pensionat Ste. Chrétienne“ VIII. Jahrgang, Frohsdorf, 1934
- „Serva Lilia. Pensionat Ste. Chrétienne“ IX. Jahrgang, Frohsdorf, 1935
- „Serva Lilia. Pensionat Ste. Chrétienne“ X. Jahrgang, Frohsdorf, 1936
- „Serva Lilia. Pensionat Ste. Chrétienne“ XI. Jahrgang, Frohsdorf, 1937
- „Aufbaulehrgang und Fachschule für wirtschaftliche Berufe Frohsdorf. Jahresbericht Schuljahr 2004 / 2005“ Frohsdorf, 2005
- „Institut Frohsdorf. Jahresbericht Schuljahr 2005 / 2006“ Hrsg. v. Aufbaulehrgang und Fachschule für wirtschaftliche Berufe. Frohsdorf, 2006
- „Pädagogisches Zentrum Frohsdorf. Jahresbericht 2006 / 2007“ Hrsg. v. Pädagogisches Zentrum Frohsdorf. Institut Sta. Christiana. Frohsdorf, 2007
- „Pädagogisches Zentrum Frohsdorf. Jahresbericht 2007 / 2008“ Hrsg. v. Pädagogisches Zentrum Frohsdorf. Schulverein Institut Sta. Christiana. Frohsdorf, 2008

### ***Ungedruckte Quellen:***

Interview mit OSR Dipl.-Päd. Veronika Taschler,  
durchgeführt am 11. 08. 2008

### ***Internetquellen:***

- <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bw/ueberblick> (08.10.08)
- <http://homepage.uibk.ac.at/~c61710/stext.html> (25.08.08)
- <http://www.lanzenkirchen.at/geschichte/schloss.html> (21.09.08)
- <http://pagesperso-orange.fr/stechretienne/> (21.09.08)
- [http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_fr\\_fs](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_fr_fs) (21.09.08)

[http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_fr\\_ki](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_fr_ki) (13.09.08)  
[http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_fr\\_vs](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_fr_vs) (13.09.08)  
[http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_fr\\_ti](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_fr_ti) (13.09.08)  
[http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_fr\\_hs](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_fr_hs) (14.09.08)  
[http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_ro](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_ro) (01.08.08)  
[http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_st](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_st) (21.09. 08)  
[http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_wn](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_wn) (01.08.08)  
<http://stephanscom.at/artikel/a5571/> (18.08.08)  
<http://stephanscom.at/artikel/a5571/> (24.03.08)

### **Sekundärliteratur:**

Albrecht, Alexander Heinz. Heimatbuch der Marktgemeinde Lanzenkirchen. Lanzenkirchen: Eigenverlag der Marktgemeinde Lanzenkirchen, 1985

Barth-Scalmani, Gunda. Geschlecht: weiblich, Stand: ledig, Beruf: Lehrerin. Grundzüge der Professionalisierung des weiblichen Lehrberufs im Primarschulbereich in Österreich bis zum Ersten Weltkrieg. In: Brigitte Mazohl-Wallnig (Hrsg.) „Bürgerliche Frauenkultur im 19. Jahrhundert“ Wien, 1995

Brehmer, Ilse (Hrsg.). Geschichte der Frauenbildung und Mädchenerziehung in Österreich: ein Überblick. Graz, 1997

Buchmann, Bertrand M. Hof, Regierung, Stadtverwaltung: Wien als Sitz der österreichischen Zentralverwaltung von den Anfängen bis zum Untergang der Monarchie. Wissenschaftsverlag, 2002

Bundesgesetz vom 25. Juli 1962 über das Privatschulwesen (Privatschulgesetz) StF: BGBl. Nr. 244/1962

Conrad, Anne. Zwischen Kloster und Welt: Ursulinen und Jesuitinnen in der katholischen Reformbewegung des 16./17. Jahrhunderts. Mainz, 1991

Engelbrecht, Helmut. Relikt oder Zukunftsmodell? Zur Geschichte der katholischen Privatschulen in Österreich. Wien: öbv&hpt, 2000

Fischer-Kowalski, Marina. Von den Tugenden der Weiblichkeit : Mädchen und Frauen im österreichischen Bildungssystem (Hrsg. vom Verein Krit. Sozialwiss. u. Polit. Bildung). Wien, 1986

Friedrich, Margret. Ein Paradies ist uns verschlossen ...: zur Geschichte der schulischen Mädchenerziehung in Österreich im ‚langen‘ 19. Jahrhundert. Wien, 1999

Friedrich, Margret. Die Schülerinnen werden liebevoll behandelt - im Ganzen herrscht Zucht und Ordnung. Die Tätigkeit der weiblichen Schulorden in Salzburg. In: Ilse Brehmer (Hrsg.) Geschichte der Frauenbildung und Mädchenerziehung in Österreich. Graz, 1997

Friedrich, Margret. Zwischen "Beruf der Frau" und Frauenberuf - Zur Entwicklung des berufsbildenden Schulwesens für Mädchen im "langen" 19. Jahrhundert. In: Beiträge zur historischen Sozialkunde. Wien, 1995

Grosdidier, Marcel de Maton, Die feste und sanfte Leitung von Frau von Méjanès. In: ders.: Eine Seele in Lothringen. Madame de Méjanès. Gründerin der Schwestern von Sancta Christiana. Metz, 1956

Heumüller, Karin. Wertvorstellungen christlicher Erziehung und ‚Leitbilder‘ katholischer Privatschulen. Wien: Diss., 2004

Klein, Bernhard. Privatschulen im kantonistischen Kontext – eine Staatskirchenrechtliche Bestandsaufnahme. Teil 1. Linz, 1996

Klein, Bernhard. Privatschulen im kantonistischen Kontext – eine Staatskirchenrechtliche Bestandsaufnahme. Teil 2. Linz, 1996

Lechner, Catherine. Die Entwicklung der Frauenbildung in Österreich im 20. Jahrhundert und die Stellung der christlich-sozialen und sozialdemokratischen Parteien. Wien, 2004

Schmutz, Martin. Die Öffentlichkeitsarbeit der katholischen Privatschulen Österreichs. Wien: Diss., 1989

Simon, Gertrud. Hintertreppen zum Elfenbeinturm: höhere Mädchenbildung in Österreich - Anfänge und Entwicklungen. Wien, 1993

**Anhang 1:  
Die Leiter der Schulen des Pädagogischen Zentrums Frohsdorf**

Nach einer Schulschrift:  
Graphische Darstellung von:

„150 Jahre Institut Sta. Christiana Frohsdorf“  
Susanne Kosarz

<b>Volksschule</b>		<b>Pensionat, Bürger- und Hauptschule</b>	<b>Haushaltungsschule Hauswirtschaftsschule FW, ALW, HLW</b>	
1854	Sr. Honorata Lentz			
1855				
1856				
1857				
1858				
1859				
1860				
1861				
1862				
1863				
1864				
1865				
1866				
1867				
1868				
1869				
1870				
1871				
1872				
1873				
1874				
1875				
1876				
1877				
1878				
1879				
1880				
1881				
1882				
1883				
1884				
1885				
1886				
1887				
1888				
1889				
1890				
1891				

1892				
1893				
1894	Sr. Euloge Penall			
1895			<b>Pensionat, Bürger- und Hauptschule</b>	
1896				
1897				
1898		1898		Sr. Cassien Pauly
1899		1899		
1900		1900		
1901		1901		
1902			1902	Sr. Marie Poncelet
1903		1903		
1904		1904		Sr. Marie Franconnet
1905		1905		
1906		1906		Sr. Celeste Braun
1907		1907		
1908	1908			
1909	1909			
1910		1910	Sr. Euloge Penall, provisorisch	
1911	1911			
1912	1912			
1913	1913			
1914	1914			
1915	1915			
1916	1916		Sr. Melanie Seitz	
1917	1917			
1918	1918		Sr. Marie Catherine Schwellenbach	
1919	1919			
1920	1920			
1920	1920			
1921	1921			
1922	Sr. Honorata Seiberl	1922	Sr. Marie Catherine Schwellenbach	
1923		1923		
1924		1924	Sr. Marie Catherine Schwellenbach	
1925		1925		
1926		1926		
1927		1927		
1928		1928		
1929	1929	Sr. Marie		
	1929			

1930		1930	Franziska Wyskoczil	
1931		1931		
		1931		
1932		1932		
1933	Sr. Adelheid Jung	1933	Sr. Adelheid Jung	
1933				
1934				
1935				
1936				
1937				
1938				
1938				
1939				
1940				
1941				
1942				
1943				
1944				
1945				
1946				
1947				
1947	Sr. Maria Augustina Berghofer		Haushaltungsschule Hauswirtschaftsschule FW, ALW, HLW	
1948				
1949				
1950				
1951				
1952		1952		Sr. Augustina
1953		1953		
1954		1954		
1955		1955		
1956		1956		
1957		1957		
1958		1958		
1959		1959		
1960		1960		
1961	1961			
1962	1962			
1963	1963			
1964	1964			
1965	1965			
1966	1966			
1967	1967			
1968	1968			
1969	1969			
1970	1970			
1971	1971			

1972			1972	
1973			1973	
1974			1974	
1975			1975	
1976			1976	
1976			1976	
1977	Sr. Viktoria Sollak		1977	Fr. Christine Kattinger
1978			1978	
1979			1979	
1980			1980	
1981			1981	
1981		1981		
1982	Fr. Edeltraude Ipser	1982	Fr. Elisabeth Puffitsch	1982
1982		1982		1982
1983	Fr. Erna Lackner	1983	Hr. Engelbert Harather	Fr. Christel Fehrer
1984		1984		
1985		1985		
1986		1986		
1987		1987		
1988		1988		
1989		1989		
1990		1990		
1991		1991		
1992		1992		
1993	Fr. Edith Thurner	1993	Hr. Heinz Kern	
1994		1994		
1995		1995		
1995		1995		
1996		1996		
1997		1997		
1998		1998		
1999		1999		
2000	2000			
2001	2001			
2002		2002		MMag. Dr. Alexander Kucera
2003		2003		
2004		2004		
2005		2005		
2006		2006		
2007		2007		
2008		2008		

## **Anhang 2:**

**Interview mit OSR Dipl.-Päd. Veronika Taschler  
(durchgeführt am 11. 08. 2008)**

Seit wann sind Sie Lehrerin?

**Ich bin seit September 1976 Lehrerin.**

Seit wann sind Sie in Sta. Christiana tätig?

**Ebenfalls seit September 1976.**

Wie sind Sie zu Sta. Christiana gekommen?

**Ich war selbst Zögling im Internat in Wiener Neustadt. Dieses Internat war für 14 bis 18jährige. Als ich mit der Schule fertig war, hab ich nachgefragt, ob in Frohsdorf Lehrpersonal benötigt wird.**

Unter welchen LeiterInnen haben Sie gearbeitet?

**Zunächst unter Frau Christine Kattinger, dann von 1982 bis 2001 unter Frau Christel Fehrer und seit 2001 ist Dr. Alexander Kucera unser Direktor.**

Warum wurden die pädagogisch-administrativen und wirtschaftlichen Leiter eingeführt? Wie war es vorher geregelt?

**Diese Leiter wurden kurz nach der Gründung des Schulvereins eingesetzt. Erster pädagogischer Leiter war Herr Zolles, der erste kaufmännische Leiter war Herr Foissy. Nach Herrn Zolles kamen die Herren Schörghuber und Dr. Salamon. Und seit 2007 haben wir Herrn Dr. Hödl.**

Was war die Haushaltungsschule?

**Ursprünglich war diese einjährige Schule dazu gedacht, die Schülerinnen auf das praktische Leben vorzubereiten. Es gab neben den Fächern Deutsch, Religion, Englisch, Wirtschaftlich Rechnen und Musik spezielle Gegenstände wie Lebenskunde, Ernährungslehre sowie Gesundheitslehre und Säuglingspflege. Gesundheitslehre und Säuglingspflege war der Ausbildungsschwerpunkt.**

Was wurde in Lebenskunde unterrichtet?

Da wurde den Schülern Benimmregeln beigebracht. Es klingt altmodisch, aber es war ein sinnvolles Fach. Außerdem wurde den Absolventen beigebracht, wie sie sich zu präsentieren hatten. Das ist mit heutigen Bewerbungstipps vergleichbar.

Was war die Hauswirtschaftsschule?

**Die Hauswirtschaftsschule war zweijährig und auf wirtschaftliche Belange ausgerichtet. Hier kamen die Gegenstände Stenotypie und Maschinschreiben dazu. Die Absolventinnen dieses Schultyps haben größtenteils Berufe im Sekretariatsbereich gewählt. Es waren durchaus tolle Berufe, wie Sekretärinnen bei Gericht oder Rechtsanwälten. Das spricht sehr für das Niveau der Schule. Einige Mädchen sind nach der Hauswirtschaftsschule auch in die Krankenpflegeschule gegangen.**

Warum wurde die dreijährige Fachschule für wirtschaftliche Berufe gegründet?

**Das waren die „schwarzen Jahre“, wo die Schulen in Frohsdorf vorm Zusperrn standen. Neben dem rückläufigen Zustrom zur Hauswirtschaftsschule gab es gleichzeitig auch einen Schülerrückgang in der Volksschule sowie in der Hauptschule. Man hoffte, mit der dreijährigen Fachschule mehr Schüler für den Standort Frohsdorf zu gewinnen.**

Wer gründete die Fachschule?

**Durchgesetzt haben die damals noch FSW genannte Fachschule Frau Fehrer und der damalige pädagogische Leiter, Dr. Toni Salomon. Man muss dazu sagen, dass bereits im Schuljahr 1976/77 Frau Kattinger sich bemüht hat, eine dreijährige Schule zu eröffnen. Damals waren die Schwestern jedoch noch dagegen. Sie haben zu jenem Zeitpunkt keine Notwendigkeit für die FSW gesehen.**

Wie ist es zu dem Ausbildungsschwerpunkt Kulturtouristik gekommen?

**Dieser Ausbildungsschwerpunkt wurde gleichermaßen von Frau Fehrer und von der Landesschulinspektorin Frau Hofrat Ronniger propagiert.**

Was können Sie über den Ausbildungsschwerpunkt Kulturtouristik berichten?

Zu Beginn wurde Kulturtouristik in der 2. und 3. Fachschule zu je drei Stunden unterrichtet. Erst später wurden die Stunden auf alle drei Jahre aufgeteilt zu jeweils zwei Wochenstunden. Das ist auch heute noch so. Damals hat in der 2. FSW der Kulturtouristiklehrer alleine unterrichtet, in der 3. FSW teilte er sich die Stunden mit einem Informatiklehrer. Großer Vorteil war, dass sich beide die Arbeiten angeschaut haben. Ich habe mir die Stunden damals mit Elisabeth Wagner geteilt. Und es war eine große Erleichterung, nicht alle Arbeiten alleine kontrollieren zu müssen.

Welche Ausbildung braucht man als Lehrer, um Kulturtouristik unterrichten zu dürfen?

**An und für sich bedarf es keiner gesonderten Ausbildung, um KTOU unterrichten zu dürfen. Selbstverständlich gibt es einen Lehrgang dafür. Ich war die erste Kulturtouristiklehrerin der Schule und habe den Lehrgang besucht. Er bestand aus sechs Seminaren, und wir haben ganz Österreich bereist. Der Lehrgang schloss mit keiner Prüfung ab, da alle Teilnehmer ohnehin schon eine Lehramtsprüfung abgelegt hatten.**

Wie entstand das Tagesinternat?

**Das Tagesinternat entstand zum einen aus dem Grund, dass man den berufstätigen Eltern ein Angebot für Nachmittagsbetreuung machen konnte. Das sollte den Standort attraktiv machen. Auch heute hat das Tagesinternat Frohsdorf vergleichsweise lange Öffnungszeiten. Und natürlich ist es auch ein Relikt aus den Zeiten, als Frohsdorf noch ein Pensionat bzw. Internat war.**

Warum wurden Burschen aufgenommen?

**Aus dem einfachen Grund, um die Schülerzahlen aufzubessern. Zuerst haben Volks- und Hauptschule Buben aufgenommen. Dann folgte auch die Haushaltungsschule.**

Was war Ihrer Meinung nach die beste Entwicklung für die heutige HLW Frohsdorf?

**Ich finde die breite Streuung gut. Wir bieten die einjährige, dreijährige und fünfjährige Schule an. Außerdem haben wir den Aufbaulehrgang, der ja auch immer voll belegt ist. Ich finde es auch sehr gut, Männer im Lehrkörper zu haben.**

Was war Ihrer Meinung nach die schlechteste Entwicklung bzw. Entscheidung?

**Die Vergrößerung des Lehrkörpers ist natürlich ein Nachteil, den aber eine derartige Entwicklung mit sich bringt. Denn wenn die Schule wächst, braucht man auch mehr Lehrer.**

**Schade ist es meiner Meinung nach auch, dass keine Schwestern mehr im Haus sind. Dagegen kann man aber nichts machen, da es keine Nachfolgerinnen gibt. Zu den Zeiten als die Schwestern noch im Haus waren, waren die Sta. Christiana zugrundeliegenden Wertvorstellungen gewissermaßen überall spürbar.**

Was wünschen Sie sich für die Zukunft?

**Ich wünsche mir das Leben nach den Werten, die im Sta. Christiana Kodex stehen. Dazu gehören gutes Benehmen genauso wie das sich um die Schüler kümmern. Ich finde aber, dass trotz Wertschätzung der Schüler und Schülerinnen auf Disziplin Wert gelegt werden muss. Es müssen Grenzen gesetzt werden.**

Herzlichen Dank für die tollen Einblicke in Ihre interessante Karriere.

**Gern geschehen.**

## **Anhang 3:**

### **Konzeption: AUFBAULEHRGANG FÜR WIRTSCHAFTLICHE BERUFE**

Quelle: Aufbaulehrgang für wirtschaftliche Berufe – Analyse, Konzeption und Planung

#### **Schulräume und Ausstattung**

Es stehen ausreichend Klassen zur Verfügung, die räumlich und ausstattungsmäßig der Schulhygiene entsprechen.

##### **Stammklassen**

Es stehen ab Errichtung der Schule eine Stammklasse zur Verfügung. Für die folgenden Schuljahre werden vorhandene Klassenräume, die jetzt aus wirtschaftlichen Gründen anders genutzt werden, adaptiert.

##### **Sonderunterrichtsräume**

An Sonderunterrichtsräumen stehen ab Errichtung der Schule folgende Räume zur Verfügung:

- 1 Medienraum für Gruppen
- 2 EDV-Räume
- 1 Werkstätte für Werken
- 1 Werkstätte für Textilverarbeitung und KRGE
- 1 Turnsaal
- 1 Mehrzweckraum für Gymnastik
- 1 Sportplatz

Für die folgenden Schuljahre ist die Einrichtung eines Sonderunterrichtsraumes für den naturwissenschaftlichen Unterricht geplant.

## Umbauplan

<b>2001/2002</b>	<b>3 Klassen: EWF, 2ZWF, 1FS</b>	<b>87 Schüler</b>
<b>2002/2003 Schüler</b>	<b>4 Klassen: EWF, 1FS, 2FS, 1AL</b> <ul style="list-style-type: none"> <li>• bis 09/2002           AL1-Klasse                                   2. EDV-Raum</li> </ul>	<b>127</b>
<b>2003/2004 Schüler</b>	<b>6 Klassen: EWF, 1FS, 2FS, 3FS, 1AL, 2AL</b> <p style="margin-top: 10px;"><b>Erstmals Abschlussprüfung in 3-jähriger FS</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• bis 09/2003           FS3-Klasse                                   AL2-Klasse</li> </ul> <p style="margin-top: 10px;"><b>Eventuell Auflassung der EWF – dann nur 5 Klassen</b></p>	<b>172</b>
<b>2004/2005 Schüler</b>	<b>7 Klassen: EWF, 1FS, 2FS, 3FS, 1AL, 2AL, 3AL</b> <p style="margin-top: 10px;"><b>09/2004 Feier 150 Jahre Sta. Christiana Frohsdorf Abschlussprüfung und erstmals Reife- und Diplomprüfung</b></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• bis 09/2004           AL3-Klasse notwendig</li> </ul> <p style="margin-top: 10px;"><b>Nach Auflassung der EWF nur 6 Klassen</b></p>	<b>207</b>

### Strategie:

- ALW-Schüler sind älter – wollen daher ein annehmbares Produkt mit ihren Schulbeiträgen erwerben
- Annahme der ALW und Schülerzustrom sind keine fixen Größen, daher im ersten Jahr nur geringe Investitionen sinnvoll, die auch ohne ALW einen Zugewinn bedeuten würden.
- Schulen werden mit Juli 2002 geschlossen (St. Pölten 2-j. HW und Ybbs 2-j.-HW) – Inventar übernehmen?

### Schulgeldprognosen:

- Mindestgröße zur Eröffnung lt. LSI HR Ronniger in ALW: 25 Schüler

1AL	25 Schüler
2 AL	20 Schüler
3 AL	15 Schüler
Gesamt	60 Schüler

Der Vergleich mit anderen Standorten, die FSW und ALW führen, ergab, dass es üblich und vertretbar ist, in der ALW ein geringfügig höheres Schulgeld als in der FSW zu verlangen.

## Investitionsplan

### 2002/2003

- Einrichtung EDV2 im alten Maschinschreibraum der FSW :Dämmung
- Adaptierung Medienraum der FSW zur Nutzung als Stammklasse: Licht, Fenster
- Ausstattung (Tafel, Sessel und Tische) für 1 weitere Klassen (1 ALW)
- Lehrbar

### 2003/2004

- Rauntrennung in Bibliothek-Dachboden für 3 Klassenräume: Trennwände, Türen, Licht, event. Dachflächenfenster
- Adaptierung des Werkraumes im Dachboden zur Stammklasse: Türe, Licht, Wände, event. Dachflächenfenster
- Nähssaal: Boden und Strom für Adaptierung als Werkraum
- Adaptierung des Trockenraumes im Dachboden zu Lagerraum mit Kästen aus der Bibliothek und einer Trennwand, damit als Durchgang nutzbar
- Übersiedlung TI-Raum aus Dachboden in FSW-Klasse
- Übersiedlung TI-Direktion in FSW-Direktion
- Übersiedelung EDV-Raum in eine große FSW-Klasse
- Einrichtung EDV2-Raum in der kleinen FSW-Klasse
- Einrichtung alter Maschinschreibraum als Bibliothek für HS und FSW/ALW
- Eingang für FSW/ALW im Keller auf der geplanten Parkplatzseite: Tür, Eingangsbereich
- Trenntüren:
  - HS-Keller – Trenntüre vor Mehrzweckraum
  - HS-1. Stock – Trenntüre nach den drei benutzten Räumen
- Adaptierung der getauschten Räume (Wandfarben, Licht)
- Ausstattung (Tafel, Sessel und Tische) für 2 weitere Klassen (3 FSW und 2 ALW)
- Einrichtung eines Sonderunterrichtsraumes für Naturwissenschaften

## Anhang 4:

### Studentenafel: AUFBAULEHRGANG FÜR WIRTSCHAFTLICHE BERUFE

Quelle: Aufbaulehrgang für wirtschaftliche Berufe – Analyse, Konzeption und Planung

A. Pflichtgegenstände	Jahrgang			Summe LVG
	I.	II.	III.	
<b>KERNBEREICH</b>				
1. Religion.....	2	2	2	6 (III)
2. Deutsch.....	2	2	2	6 (I)
3. Englisch.....	3	3	3	9 (I)
4. Zweite lebende Fremdsprache.....	4	4	4	12 (I)
5. Geschichte und Kultur.....	2	2	-	4 III
6. Wirtschaftsgeographie.....	-	2	2	4 III
7. Musikerziehung.....	1	(1)	(1)	1 (+2)
..... (IVa)				
8. Bildnerische Erziehung.....	1	(1)	(1)	1 (+2)
..... (IVa)				
9. Psychologie und Philosophie.....	-	-	2	2 III
10. Biologie und Ökologie.....	-	2	2	4 III
11. Mathematik und angewandte Mathematik.....	3	2	3	8 (I)
12. Chemie.....	2	-	-	2 (III)
13. Physik.....	2	-	-	2 (III)
14. Betriebs- und Volkswirtschaft.....	2	2	2	6 II
15. Rechnungswesen.....	2	3	3	8 I
16. Politische Bildung und Recht.....	-	-	2	2 III
17. Ernährung.....	-	2	-	2 III
18. Leibesübungen.....	2	2	2	6 (IVa)
	28	29	30	87
<b>ERWEITERUNGSBEREICH</b>				
<b>a) Ausbildungsschwerpunkte</b>				
<b>Dritte lebende Fremdsprache (Ungarisch).....</b>	<b>3</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>8 (I)</b>
Fremdsprachen und Wirtschaft.....	3	2	3	8 I
Umweltökonomie.....	3	2	3	8 II
Ernährungs- und Betriebswirtschaft.....	3	2	3	8 II
Betriebsorganisation und Wirtschaftsleitung.....	3	2	3	8 III
Humanökologie.....	3	2	3	8 III
Sozialverwaltung.....	3	2	3	8 III
Kulturtouristik.....	3	2	3	8 III
Gesundheit und Soziales.....	3	2	3	8 III
Medieninformatik.....	3	2	3	8 I
<b>b) Schulautonome Pflichtgegenstände.....</b>				
Pflichtgegenstände mit erhöhtem Stundenausmaß				
Seminare:				
Fremdsprachenseminar				I
<b>Betriebsorganisatorisches Seminar</b>				
<b>[1.]WINF 1 + Komm. und Präs. 2 [2.]WINF 1+ÜFA 1+Komm. und Präs. 1 [3.]ÜFA 2+ 1 Komm. und Präs.</b>				<b>I</b>
Allgemeinbildendes Seminar				III
Fachtheoretisches Seminar				III
Praxisseminar				IV
Küche, Service und Betriebsorganisation (Absolventen außer FSW)				6
				6
				5
				16
Pflichtgegenstände gesamt.....	34 (40)	34(40)	36(38)	104
<b>B. Freigegegenstände und unverbindliche Übungen</b>				
Soweit dafür keine schulautonomen Lehrplanbestimmungen bestehen:				
Spielmusik.....	1	1	1	3 V
Chorgesang.....	1	1	1	3 V
<b>C. Fakultatives Praktikum</b>				
Insgesamt 12 Wochen Betriebspraxis vor Eintritt in den III. Jahrgang				
<b>D. Förderunterricht</b>				
Soweit dafür keine schulautonomen Lehrplanbestimmungen bestehen:				
Deutsch.....	(2)	(2)	-	(4) (I)
Englisch.....	(2)	(2)	-	(4) (I)
Zweite lebende Fremdsprache.....	(2)	(2)	-	(4) (I)
Mathematik und angewandte Mathematik.....	(2)	(2)	-	(4) (I)
Rechnungswesen.....	(2)	(2)	-	(4) I



## Anhang 6:

### LehrerInnen der HLW Sta. Christiana Frohsdorf 2008

Quelle: [http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g\\_sta\\_fr\\_fs](http://www.stachristiana.at/page.asp?id=g_sta_fr_fs)



Belloschitz	Prof. Mag.	Margit
Brugner-Jahn	Prof. Mag.	Sonja
Brunner	Mag.	Herbert
Deutsch	Prof. Mag.	Waltraud
Dolezal	Prof. Mag.	Georg
Dvorak	Mag.	Nina
Eikenberg	Pfrin. Mag.	Gina
Farkas	Prof. MMag.	László
Farkas-De Martin	Prof. Mag.	Andrea
Ferstl	Prof. Mag.	Maria
Fiala	Dipl.-Päd.	Helene
Fleischmann	FL	Ingrid
Gatouillat	Mag.	Petra
Gradwohl	DDipl.-Päd.	Gerlinde
Hirschler	Dipl.-Päd.	Natascha
Huber	FV DDipl.-Päd.	Birgit
Kerschbaumer	DDipl.-Päd.	Sandra
Kosarz	FL	Susanne
Kucera	Dir. Prof. MMag. Dr.	Alexander
Lachmann	Dipl.-Päd.	Ruth
Leister	Dipl.-Päd.	Dietlinde
List	Dipl.-Päd.	Wilma
Pfneisl	Prof. Mag. Dr.	Elisabeth
Rampitsch	Prof. Mag.	Claudia
Reich	FOL Dipl.-Päd.	Irmgard
Rumpler	Mag.	Angelika
Rottensteiner	FOL Dipl.-Päd.	Maria
Salzbrunn	Mag.	Eva Maria
Seper	Mag.	Marianne
Staudenherz	Prof. Mag. Dipl.Päd.	Martina
Stelzhammer	Prof. Mag.	Claudia
Strobl	Prof. Mag.	Monika
Taschler	OSR Dipl.-Päd.	Veronika
Thimet	Dipl.-Päd.	Wolfgang
Wagner	DDipl.-Päd.	Elisabeth
Wagner	Dipl.-Päd.	Michaela
Weixlbaumer	Prof. Mag.	Gertraud
Wieser	Prof. Dipl.Päd. Mag.	Daniela
Zenz	ADM FL	Roland

## Anhang 7:

### Studentafel: EINJÄHRIGE WIRTSCHAFTSFACHSCHULE

Quelle: Höhere Lehranstalt f. wirtschaftl. Berufe. Schulverein Institut Sta. Christiana. 2008

#### SCHULVERSUCH EINJÄHRIGE WIRTSCHAFTSFACHSCHULE

##### A. Pflichtgegenstände

###### Kernbereich

	Wochen stunden	Lvpfl. Gruppe
Religion	2	III
Deutsch	3	I
Englisch	2	I
Musikerziehung	1	VIa
Psychologie und Erziehung	2	III
Berufsorientierung	2	III
Gesundheit und Ernährung	2	III
Wirtschaftliche und politische Bildung	2	III
Rechnungswesen <sup>1)</sup>	2	I
Wirtschaftsinformatik	1	I
Textverarbeitung <sup>1)</sup>	2	III
Küchenführung, Service und Betriebsorganisation	6	IV
Kreatives Gestalten	4	IVa
Leibesübungen	2	IVa

33

###### Erweiterungsbereich:

###### Schulautonome Pflichtgegenstände <sup>2)</sup>

Pflichtgegenstände mit erhöhtem Stundenausmaß	3	<sup>3)</sup>
Küchenführung, Service und Betriebsorganisation	2	IV
Kreatives Gestalten	1	IVa

###### Seminare:

Fremdsprachenseminar <sup>3)</sup>		I
Allgemeinbildendes Seminar		III
Fachtheoretisches Seminar		III
Praxisseminar		IV
Pflichtgegenstände gesamt	36	

##### B. Freigegegenstände und unverbindliche Übungen <sup>2)</sup>

Soweit dafür keine schulautonomen Lehrplanbestimmungen bestehen:

Unverbindliche Übungen		
Spielmusik	1	V
Chorgesang	1	V

##### C. Förderunterricht <sup>2)</sup>

Soweit dafür keine schulautonomen Lehrplanbestimmungen bestehen:

Deutsch	2	I
Englisch	2	I
Rechnungswesen <sup>1)</sup>	2	I
Textverarbeitung <sup>1)</sup>	2	III

1) mit Computerunterstützung

2) Festlegung durch schulautonome Lehrplanbestimmungen (siehe Abschnitt III)

3) wie der jeweilige Pflichtgegenstand

## Anhang 8:

### Studentenafel: FACHSCHULE FÜR WIRTSCHAFTLICHE BERUFE

Quelle: Höhere Lehranstalt f. wirtschaftl. Berufe. Schulverein Institut Sta. Christiana. 2008

#### DREIJÄHRIGE FACHSCHULE FÜR WIRTSCHAFTLICHE BERUFE (LEHRPLAN 2003) AB SCHULJAHR 2005/2006

A. Pflichtgegenstände	Wochenstunden			Summe	Lehrver- pflichtung s- pflich- tungs- gruppe
	Klasse				
	1	2.	3.		
<b>A.1. Stammbereich</b>					
1. Religion .....	2	2	2	6	(III)
<b>2. Sprache und Kommunikation:</b>					
2.1 Deutsch .....	3	2	2	7	(I)
2.2 Kommunikation und Präsentation <sup>2)</sup> .....	-	1(2)	1(-)	2	III
2.3 Englisch .....	3	3	3	9	(I)
<b>3. Humanwissenschaften:</b>					
3.1 Geschichte und Kultur .....	-	3	-	3	III
3.2 Psychologie .....	-	-	2	2	III
<b>4. Kunst:</b>					
4.1 Musik und musikalisches Gestalten .....	1	1	-	2	(IVa)
4.2 Bildnerische Erziehung und Kreatives Gestalten .....	3	1	-	4	IVa
<b>5. Naturwissenschaften:</b>					
5.1 Biologie und Ökologie .....	-	2	2	4	III
5.2 Chemie .....	2	-	-	2	(III)
<b>6. Wirtschaft, Politik und Recht:</b>					
6.1 Wirtschaftsgeographie .....	2(3)	1(-)	-	3	III
6.2 Betriebs- und Volkswirtschaft .....	1(-)	2	2(3)	5	II
6.3 Politische Bildung und Recht .....	-	-	2(3)	2(3)	III
6.4 Rechnungswesen <sup>3)</sup> .....	3	3	3	9	I
<b>7. Informationsmanagement:</b>					
7.1 Informations- und Officemanagement <sup>4)</sup> .....	3	3	-	6	II
7.2 Angewandte Informatik .....	-	-	4	4	I
<b>8. Ernährung, Gastronomie und Hotellerie:</b>					
8.1 Ernährung .....	1(-)	1(3)	1(-)	3	III
8.2 Küche und Service .....	5	5	4	14	IV
8.3 Betriebsorganisation .....	-	-	2	2	II
9. Leibesübungen .....	2	2	2	6	(IVa)
<b>Wochenstundenzahl Stammbereich</b>	<b>31</b>	<b>32</b>	<b>32</b>	<b>95(96)</b>	
	(30)	(34)	(32)		
Pflichtgegenstände des schulauto- nomen Erweiterungsbereiches gemäß Abschnitt A.2.	2(3)	3(3)	4+1 (3)	10(9)	
<b>Gesamtwochenstundenzahl</b>	<b>33</b>	<b>35</b>	<b>37</b>	<b>105</b>	
	(33)	(37)	(35)		

	Wochenstunden			Lehrverpflichtungsgruppe
	Klasse		Summe	
	1.	2.		
<b>A.2. Schulautonomer Erweiterungsbereich<sup>5)</sup></b>				
<b>(Schulautonome Pflichtgegenstände)</b>				
<b>1. Ausbildungsschwerpunkte:<sup>6)</sup></b>				
1.1 Ausbildungsschwerpunkte mit vorgegebenen Inhalten				
1.2 Ausbildungsschwerpunkte ohne vorgegebene Inhalte: <sup>8)</sup>				
Fachtheoretischer Schwerpunkt ( <b>Kulturtouristik</b> ).....	<b>2</b>	<b>2</b>	<b>2</b>	III
Wochenstundenzahl Ausbildungsschwerpunkte				6-9
<b>2. Seminare:<sup>8)</sup></b>				
Fremdsprachenseminar .....				I
Betriebsorganisatorisches Seminar ( <b>ÜFA</b> ).....	<b>1</b>	<b>2+1</b>		I
IT-Seminar .....				I
Allgemein bildendes Seminar .....				III
Naturwissenschaftliches Seminar .....				III
Künstlerisch-kreatives Seminar .....				IVa
Persönlichkeitsbildendes Seminar .....				III
Fachtheoretisches Seminar .....				III
Praxisseminar.....				IV
Wochenstundenzahl Seminare				0-3
<b>Wochenstundenzahl Erweiterungsbereich</b>	<b>2</b>	<b>3</b>	<b>4+1</b>	<b>10(9)</b>
<b>B. Fakultatives Praktikum</b>				
4 Wochen zwischen der 2. und 3. Klasse				
<b>C. Freigegegenstände und unverbindliche Übungen<sup>5)</sup></b>				
<b>D. Förderunterricht<sup>5)</sup></b>				

<sup>1)</sup> Die Stundentafel kann nach den Bestimmungen des Abschnittes III schulautonom abgeändert werden.

<sup>2)</sup> Mit elektronischer Datenverarbeitung.

<sup>3)</sup> Mit Computerunterstützung.

<sup>4)</sup> Mit computerunterstützter Textverarbeitung.

<sup>5)</sup> Festlegung durch schulautonome Lehrplanbestimmungen (siehe Abschnitt III).

<sup>6)</sup> Im Verlauf der gesamten Ausbildung ist ein Ausbildungsschwerpunkt im Ausmaß von zumindest 6 Wochenstunden zu führen.

<sup>7)</sup> In Amtsschriften ist in Klammern die Bezeichnung der Fremdsprache anzuführen.

<sup>8)</sup> In Amtsschriften ist die nähere Bezeichnung des Ausbildungsschwerpunkts ohne vorgegebene Inhalte bzw. des Seminars anzuführen.

## Anhang 9:

### Stundentafel: HÖHERE LEHRANSTALT FÜR WIRTSCHAFTLICHE BERUFE

Quelle: Höhere Lehranstalt f. wirtschaftl. Berufe. Schulverein Institut Sta. Christiana. 2008

Gegenstand	Wochenstunden				
	I. Jg.	II. Jg.	III. Jg.	IV. Jg.	V. Jg.
Religion	2	2	2	2	2
<b>SPRACHE UND KOMMUNIKATION</b>					
Deutsch	3	2	2	3	2
Englisch	3	3	3	3	3
Ungarisch/Französisch	3	3	3	3	3
Kommunikation und Präsentation**	-	1	-	1	1
<b>HUMANWISSENSCHAFTEN</b>					
Geschichte und Kultur	-	-	2	2	1
Psychologie und Philosophie	-	-	-	2	2
<b>KUNST</b>					
Musikerziehung*	1	(2)	(1)	(1)	(1)
Bildnerische Erziehung und kreatives Gestalten*	3	(2)	(1)	(1)	(1)
<b>NATURWISSENSCHAFTEN</b>					
Biologie und Ökologie	-	-	2	2	1
Chemie	1	1	-	-	-
Physik	-	1	1	-	-
Mathematik und angewandte Mathematik	2	2	2	2	1
<b>WIRTSCHAFT, POLITIK UND RECHT</b>					
Betriebs- und Volkswirtschaft	1	2	2	2	2
Rechnungswesen und Controlling**	2	2	2	2	4
Wirtschaftsgeographie	2	2	-	-	1
Politische Bildung und Recht	-	1	1	1	1
Betriebsorganisatorisches Seminar** (ÜFA)	-	-	-	-	3
<b>INFORMATIONSMANAGEMENT</b>					
Informations- und Officemanagement	3	2	-	-	-
Angewandte Informatik	-	-	2	2	1
<b>ERNÄHRUNG, GASTRONOMIE UND HOTELLERIE</b>					
Ernährung	-	2	1	-	1
Küche und Service	4	4	3	4	-
Betriebsorganisation	-	-	2	-	-
Pflichtpraktikum	12 Wochen zwischen III. und IV. Jahrgang				
Bewegung und Sport	2	2	2	2	2
<b>AUSBILDUNGSSCHWERPUNKTE MANAGEMENT IM GESUNDHEITS- UND SOZIALBEREICH / MULTIMEDIA UND WEBDESIGN</b>					
Sozialmanagement / Multimedia und Webdesign	-	-	3	3	3
* alternative Pflichtgegenstände zur Auswahl					
** mit Computerunterstützung					
Gesamtwochenstundenanzahl	33	34	36	37	35

Anhang 10:

Extrabeilage der NÖN zu 150 Jahre Sta. Christiana Frohsdorf

Quelle: NÖN, Niederösterreichische Nachrichten, 2004



## **Anhang 11: Zusammenfassung**

Mädchen- und Frauenbildung ist ein sehr breit gefächertes Thema, das einerseits die Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern, andererseits die Notwendigkeit einer umfassenden Bildungslandschaft deutlich macht. Ebenso interessant ist die historische Entwicklung von katholischen Privatschulen in Österreich.

Frauen, die im katholischen Bereich tätig waren, trachteten schon früh danach, nicht nur dem Gebet nachzukommen, sondern sich auch mit der Erziehung und Bildung von Mädchen zu befassen. Die aus dieser Motivation heraus entstandenen Vorreiterinnen der Mädchenbildung waren die Ursulinen. Ihnen folgten zahlreiche andere Orden nach.

In meiner Arbeit habe ich den Fokus auf die Schulen von Sta. Christiana gelegt. Zunächst habe ich einen allgemeinen Überblick über die Situation der Bildungseinrichtungen und staatlichen Gegebenheiten in Österreich ab dem 19. Jahrhundert gegeben. Weiters habe ich erörtert, welche Richtlinien Privatschulen, insbesondere katholische, befolgen müssen. Unter Berücksichtigung aller Komponenten wird verdeutlicht, dass katholische Privatschulen gewissermaßen „Diener dreier Herren“ sind. Sie sind dem Staat, der Erzdiözese und dem Schulverein unterstellt.

Bei der Entstehungsgeschichte der Kongregation Sta. Christiana spielt Victoire de Méjanès als Ordensgründerin eine bedeutende Rolle. Ich bin bei der Beschreibung ihres Lebensweges besonders auf ihre soziale Ader eingegangen, aufgrund welcher Madame de Méjanès schließlich zur ersten Schwester Christiana wurde. Diesen Namen trugen alle ihr nachfolgenden Generaloberinnen des Ordens.

Eine weitere zentrale Figur der Ordensgemeinschaft ist die Schutzpatronin von Sta. Christiana, die sagenumwobene Nina. Sie ist die Namensgeberin der

Kongregation, da Nina in der lateinischen Überlieferung „Christin“ genannt wurde. Auf diese Weise leitete sich der Name Christiana ab. Die in Kleinasien geborene Nina brachte den christlichen Glauben nach Georgien und wird dort heute noch verehrt. Im Jahre 1807 gab der Bischof von Metz der apostolischen Ordensgemeinschaft von Madame de Méjanès die heilige Christiana als Ordenspatronin.

Um zu verdeutlichen, welche Leitbilder und Zielvorstellungen Sta. Christiana verfolgt, bin ich teilweise auf die Lebensregeln der Schwestern „der heiligen Kindheit Jesu und Mariä“ eingegangen. Außerdem habe ich die weltweite Verbreitung des Ordens veranschaulicht. Auf die Schulen in Österreich bin ich konkreter eingegangen, der Schwerpunkt liegt allerdings auf dem in Kapitel 4 eingegangenen Pädagogischen Zentrum Frohsdorf, welches die erste Sta. Christiana Schule in Österreich beherbergte.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass katholische Privatschulen in Österreich einen hohen Stellenwert haben. Einst waren sie die Pioniere der Mädchenbildung, heute sind sie anerkannte Bildungseinrichtungen für beide Geschlechter.

## Lebenslauf



- Name:* **Susanne Kosarz**
- Adresse:* Bahnstraße 19  
2620 Neunkirchen
- Telefon:* ++43/660/7690036
- E-mail:* susanne.kosarz@gmx.at
- Geburtsdatum:* 4. März 1976
- Staatsbürgerschaft:* Österreich
- Religion:* römisch-katholisch
- Schule & Ausbildung:* 1982 – 1986 Volksschule Steinfeld Neunkirchen  
1986 – 1990 Bundesgymnasium Neunkirchen  
1990 – 1995 Bundeshandelsakademie Neunk.  
12. 06. 1995 Matura mit ausgezeichnetem Erfolg  
1995 – 2008 Studium an der Universität Wien:  
➤ Geschichte und Sozialkunde  
➤ Anglistik und Amerikanistik
- Unterrichtstätigkeiten:* seit 2005: **HLW Sta. Christiana Frohsdorf**  
➤ Englisch  
➤ Geschichte  
➤ Englisch im fachpraktischen Unterricht  
➤ Englisch in der Übungsfirma  
➤ Begabtenförderung

2002 – 2007 **Volkshochschule Wr. Neustadt:**

- Kurse "English for Tourists"
- Kurse "Intensive Refresher"
- Kurse "Business English"

2003 – 2005 **Bildungsverein Pitten:**

- Conversation Classes

2004 – 2005 **RIZ Wr. Neustadt:**

- Business English

2005 – 2007 **Sprachstudio Zenz:**

- DaF, Wirtschaftskommunikation

*Sonstige Nebentätigkeiten:*

1995 – 1997: **Mauser GmbH**, 2624 Breitenau:

Ferialpraktikum im Büro

1997 – 1999: **Schwarzott GmbH**, 2500 Baden:

Urlaubsvertretung der Chefsekretärin

Geringf. Beschäftigte in der Buchhaltung

1999 – 2001: **Pichler GmbH**, 2624 Breitenau:

Geringfügig Beschäftigte im Büro

2003 – 2004: **Kunsthhaus Mürzzuschlag**, 8680

Administrative Tätigkeiten

2004 (7 Mon): **Bank Austria Leasing**, 1040 Wien

Administration, Controlling

*Sonstige Fähigkeiten:*

Führerschein Klasse B

PC-Kenntnisse: Microsoft Word

Microsoft Excel

Microsoft Powerpoint

Buchhaltungsprogramme

TELC-PrüferInnenzertifikat: Prüfung 28.03.2003